



Im Fokus

2/2015



- ▶ Zweites Schulfilmfest NRW – Großes Kino und Zombie-Make-up
- ▶ Alles hat seine Zeit – Ein Fotoprojekt zur Bestattungskultur
- ▶ Das „Westfalenlied“ – Ein Kulturfilm aus den 1950er Jahren
- ▶ „Traumberuf Fotograf“ – Vom Auszubildenden zum Gesellen



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, liebe Freundinnen, liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, meint der Volksmund. Und Peter Panter alias Kurt Tucholsky behauptete 1926 sogar: „Was hunderttausend Worte nicht zu sagen vermögen, lehrt die Anschauung“!

Doch anders als manche heutige Zeitgenossen, die Fotos immer noch für Abbilder der Wirklichkeit halten, durchschaute Tucholsky vor fast 90 Jahren schon sehr genau den Konstrukt- und Manipulationscharakter von Fotografien. So fuhr er fort: „Und weil ein Bild mehr sagt als hunderttausend Worte, so weiß jeder Propagandist die Wirkung des Tendenzbildes zu schätzen: von der Reklame bis zum politischen Plakat schlägt das Bild zu, boxt, pfeift, schießt in die Herzen und sagt, wenns gut ausgewählt ist, eine neue Wahrheit und immer nur eine.“

Weil dem so ist, stellt die Vermittlung kritischer Kompetenz im Umgang mit Bildern, Filmen und anderen Medien eine wichtige Aufgabe schulischer und außerschulischer Bildung dar. Eine Reihe von Beiträgen in diesem Heft zeigen, wie das gehen kann. Insbeson-

dere die von der Medienberatung NRW und FILM+SCHULE NRW entwickelten Materialien und Fortbildungsangebote versuchen genau das; der Medienpass NRW ebenso wie die aktuellen Fachtagung „Update Filmbildung“ und „Film ab für die Integration“, die FILM+SCHULE NRW im Herbst anbietet.

Dass Kinder und Jugendliche gerade durch die eigene gestaltende Produktion von Filmen lernen können, die Wirkung und Wirkmächtigkeit der (laufenden) Bilder zu durchschauen, hat einmal mehr das zweite Schulfilmfest Nordrhein-Westfalen bewiesen. Dort entstand auch das furchterregende „Zombie“-Titelbild auf dem Cover dieses Fokus-Heftes.

Aber nicht nur ihre Suggestionskraft macht den Umgang mit stehenden und laufenden Bildern zu einem anspruchsvollen Unterfangen. Susan Sonntag wies 1979 noch auf eine andere Herausforderung hin. Sie schrieb: „Eine Fotografie ist nur ein Fragment, dessen Vertäuung mit der Realität sich im Lauf der Zeit löst. Es drifft in eine gedämpft abstrakte Vergangenheit, in der es jede mögliche Interpretation ... erlaubt.“

Aus diesem Grund bildet die exakte Erschließung und Dokumentation von Fotografien und auch von Filmen neben der Sicherung einen zentralen Aspekt der Arbeit unseres Bild-, Film- und Tonarchivs. Zur Zeit beschäftigen uns dort gleich zwei große Erschließungsprojekte, mit denen wir in mancher Hinsicht Neuland betreten: die (schon im letzten „Im Fokus“ vorgestellte) naturkundliche Fotosammlung Reichling und das Videokonvolut der Filminitiative „Medienzentrum Ruhr e.V.“, das mehrere tausend Filmaufnahmen zur Sozialgeschichte des Ruhrgebiets aus den 1980er bis 2000er Jahren birgt. Ich freue mich sehr, dass wir mit Dirk Fey und Dr. Johannes Hofmeister zwei neue wissenschaftliche Mitarbeiter gefunden haben, die sich der beiden Großbestände mit beeindruckendem Engagement und professionellem Know How annehmen. In diesem Heft stellen sie sich vor.

Wie spannend und aufschlussreich gut erschlossene Foto- und Filmquellen sein können, wird auch eine Tagung zur visuellen Geschichte der bewegten Jugend zeigen, die das LWL-Medienzentrum im Herbst gemeinsam mit dem Archiv der Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein veranstaltet. Und dass Bilder wie Filme hervorragende Anschauungsmittel zur Vermittlung unterschiedlichster Themen – von der Flüchtlingsunterbringung bis zur Bestattungskultur – sind, dokumentieren gleich mehrere Beiträge in diesem Heft. Das wusste übrigens auch schon Kurt Tucholsky: „Was hunderttausend Worte nicht zu sagen vermögen, lehrt die Anschauung, die direkt in das Gefühlszentrum greift, die ... unausdrückbar aussagt, wie es gewesen ist.“

Tucholsky sei Ihnen nachdrücklich zur Lektüre empfohlen, aber dieser „Im Fokus“ natürlich auch!

Ihr

Prof. Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Film- und Medienbildung

- 4 Weiter so! Initiative FILM+SCHULE NRW soll fortgesetzt werden
- 6 FILM+SCHULE NRW 2.0 – Internetauftritt in neuem Design
- 8 Großes Kino, spektakuläre Stunts und Zombie-Make-up – Zweites Schulfilmfest NRW
- 10 Save the Date! „Film ab für die Integration! Filmbildung in der Migrationsgesellschaft“
- 11 „Lern-IT NRW – Schulträgertagung 2015
- 13 „Karbid“ als Märchenschatz – Eine Nachbetrachtung zur Filmreihe „Drehbuch Geschichte 2015: Zwischen Trümmern und Träumen. 1945 im Film“
- 14 Was ist schon normal? Ein Seminar zu Psychiatrie und Gesellschaft im historischen und aktuellen Film
- 16 Zur visuellen Geschichte bewegter Jugend im 20. Jahrhundert – Eine Archivtagung untersucht Bilder und Filme der Jugendbewegung

Westfalen im Film

- 18 Neue DVD: Driften. Flucht und Migration – 14 Menschen im Porträt
- 20 Das „Westfalenlied“ von Karl-Heinz Kramer – Ein Kulturfilm aus den 1950er Jahren

Ein Bild

- 22 Ein ganz besonderes Möbelstück

Westfalen in der Fotografie

- 23 Alles hat seine Zeit – Bestattungskultur im Wandel
- 25 FRONT 14/18 – Kriegsgefangene im Schottenrock – Eine Fotoausstellung des LWL-Medienzentrums im britischen Gillingham
- 27 Ich kam beschwingt – ich ging beschwingt! Volker Jakob aus dem Dienst verabschiedet
- 29 Neu im LWL-Medienzentrum – Dirk Fey und Johannes Hofmeister

Ausbildung

- 30 „Traumberuf“ Fotograf. Vom Auszubildenden zum Gesellen
- 32 Bester Ausbildungsbetrieb für Fotografinnen und Fotografen: LWL-Medienzentrum
- 33 „Kein Bild und kein Ton – ich komme schon!“

Neues von unseren Partnern

- 34 Ratgeber Cyber-Mobbing – Informationen für Eltern, Pädagogen, Betroffene und andere Interessierte
- 35 Schatzsuche quer durch Deutschland – Filme und Online-Angebote für Sachunterricht und Erdkunde bei Planet Schule
- 36 Rezension „Digital Junkies“ (Bert te Wildt)

Tipps & Termine

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 2 –August 2015

Redaktion: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers

Titelfoto: Schulfilmfest NRW 2015: Maskenbildner Lars Giesen zauberte mit Schminke ein schaurig-schönes Zombi-Gesicht. Foto: Mirko Heilmann
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Weiter so! Initiative FILM+SCHULE NRW soll fortgesetzt werden



Die SchulKinoWochen NRW sind das größte filmpädagogische Projekt in NRW. Hier die Eröffnung 2015 in Düsseldorf in Anwesenheit von Dr. Barbara Rüschoff-Thale (LWL-Kulturdezernentin, m.), Michael Jahn (VISION KINO, 3.v.r.) und Heike Wieneke (Ministerium für Schule und Weiterbildung, 2.v.r.)

Seit 2008 arbeitet FILM+SCHULE NRW als landesweite Serviceagentur unter dem Dach des LWL-Medienzentrums für Westfalen mit vielfältigen Angeboten daran, Filmbildung zu einem festen Bestandteil des Unterrichts in den nordrhein-westfälischen Schulen zu machen. Grundlage ist eine gemeinsame Vereinbarung zwischen dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, die zurzeit bis Ende 2015 befristet ist.

In den vergangenen vier Jahren hat FILM+SCHULE NRW vor allem auf folgenden Feldern Schwerpunkte gesetzt:

1. Die Organisation der jährlichen SchulKinoWochen NRW

Beim landesweit größten filmpädagogischen Projekt in Nordrhein-Westfalen haben seit Gründung von

FILM+SCHULE NRW über 600.000 Kinder und Jugendliche das Klassenzimmer mit dem Kinosaal getauscht, allein 2015 waren es fast 96.000. Zur Auswahl steht alljährlich ein anspruchsvolles Filmprogramm mit Lehrplanbezügen. Zu sämtlichen Filmen der SchulKinoWochen stehen Unterrichtsmaterialien bereit, um den Kinobesuch vor- und nachzubereiten. Besondere Highlights der SchulKinoWochen sind die Begegnungen mit Filmschaffenden und ein Filmkritikerwettbewerb, bei dem die Schülerinnen und Schüler selbst geschriebene Kritiken einreichen und Preise gewinnen können.

2. Die Bereitstellung ausgewählter Filme und Unterrichtsmaterialien

FILM+SCHULE NRW fördert Filmkompetenz durch Filmempfehlungen sowie eigens erstellte Unterrichtsmaterialien

zum einfachen, schnellen und flexiblen Einsatz im Fachunterricht. Unter dem Label „Ausgezeichnet!“ präsentiert FILM+SCHULE NRW eine wachsende Auswahl an Spiel- und Dokumentarfilmen, die sich sowohl aufgrund thematischer Bezüge als auch ihrer filmästhetischen Qualität besonders für den Einsatz im Unterricht eignen. Seit 2012 wurden für 15 ausgewählte Filme Online-Landeslizenzen erworben, die sich für den unterrichtlichen Einsatz über den Online-Mediendienst EDMOND NRW landesweit kostenlos herunterladen lassen. Mit dabei sind unter anderem „Kaddisch für einen Freund“, „Billy Elliot – I will dance“, „Krabat“ oder „Die Welle“. Zu einigen Spielfilmen hat FILM+SCHULE NRW zudem umfangreiche Unterrichtsmaterialien mit didaktischem Kommentar und einer Sammlung an Arbeits- und Aufgabenblättern erstellt, die auf der

Website www.filmundschule.nrw.de zum frei verfügbaren Download zu finden sind.

3. Die Qualifizierung von Multiplikatoren

Für Lehrkräfte sowie Medienberater/innen und Fachmoderatoren/innen der Lehrerfortbildung bietet FILM+SCHULE NRW in Kooperation mit Bezirksregierungen, Kompetenzteams und Medienzentren regelmäßig Qualifizierungsmaßnahmen an. Schulexterne Fortbildungen mit regionalen Partnern und landesweite Fachtagungen vermitteln sowohl Basiswissen als auch Fachkenntnisse zum Medium Film, seiner Geschichte, Ästhetik, Dramaturgie, technischen Produktion und Wirkung. In den Jahren 2011 bis 2013 wurden zudem über 40 neue Moderatorinnen und Moderatoren der Filmbildung intensiv qualifiziert. Seit 2013 durchlaufen auch alle neuen Medienberaterinnen und Medienberater eine eintägige Basisqualifizierung.

Durch den 2015 in Kraft getretenen Fortbildungserlass des Schulministeriums zu Lernmittel- und Medienberatung, der Filmbildung ausdrücklich als verbindlichen Bestandteil des Lehrerfortbildungsangebots der Kompetenzteams festschreibt, sind weitere Qualifizierungsbedarfe entstanden.

4. Die Initiierung und Unterstützung von regionalen Netzwerken der Filmbildung

In Duisburg, Gütersloh, Hamm, Münster, Soest und Warendorf haben sich die örtlichen Medienzentren, Kinos, Schulen und Filminitiativen bereits zu Netzwerken zusammengeschlossen, um gemeinsam die Filmbildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen voranzutreiben. FILM+SCHULE NRW fördert die Netzwerke organisatorisch und finanziell, z. B. mit Fortbildungsveranstaltungen, und richtet seit 2014 das Schulfilmfest NRW aus, bei dem die besten Schüler-Filmproduktionen aller Netzwerkschulen auf großer Leinwand im Kino gezeigt werden.



„Brüllen wie ein Bär oder Piepsen wie eine Maus: Filmpädagogin Anja Schmid lässt die jungen Zuschauer des Eröffnungsfilms der SchulKinoWochen NRW 2015 („Ernest & Célestine“) in die Rollen der Filmhelden schlüpfen.“

5. Der Aufbau einer inklusiven Filmbildung

Durch verschiedene Maßnahmen – u.a. landesweite Fachtagungen, die Entwicklung von Filmbegleitmaterialien für unterschiedliche Lernniveaustufen, Hinweise auf thematisch besonders geeignete Filme und Filme mit barrierefreier Ausstattung sowie inklusive Filmworkshops im Rahmen der SchulKinoWochen – hat FILM+SCHULE NRW seit 2011 den Auf- und Ausbau einer inklusiven Filmbildung systematisch vorangetrieben und damit auch bundesweit große Aufmerksamkeit gefunden, beispielsweise durch eigene Podien bei den beiden Vision Kino-Kongressen 2012 und 2014.

Perspektive 2019

Unter dem Strich kann sich die Arbeitsbilanz von FILM+SCHULE NRW in den letzten vier Jahren mehr als sehen lassen. Angesichts dessen und angesichts der großen gesellschaftlichen Bedeutung, die der Filmbildung als zentralem Element der Vermittlung von Medienkompetenz zukommt, sind sich Landschaftsverband und Schul-

ministerium einig, dass FILM+SCHULE NRW als gemeinsame landesweite Unterstützungsagentur für Filmbildung in NRW weitergeführt werden soll. Deshalb haben der Staatssekretär des NRW-Schulministeriums Ludwig Hecke und LWL-Direktor Matthias Löb vor wenigen Wochen einen Folgevertrag unterschrieben.

Der neue Vertrag übernimmt weitgehend die Regelungen der laufenden Vereinbarung, passt sie aber an einigen Stellen redaktionell an, u.a. durch Erwähnung des neuen Fortbildungserlasses, des neugegründeten Landesinstituts QUA-LIS und aktueller Initiativen wie dem Medienpass NRW und der Inklusionsförderung. Erstmals ausdrücklich als Aufgabe benannt und auch mit finanziellen Ressourcen unterlegt wird die Bereitstellung von „für den Unterricht besonders geeigneten Filmen“.

Es geht also weiter für FIM+SCHULE NRW, mindestens bis 2019!

Markus Köster
Kontakt: Markus.koester@lwl.org

FILM+SCHULE NRW 2.0

Internetauftritt in neuem Design



Frischer Look, aktuelle Inhalte, übersichtliche Struktur – die neue Website von FILM+SCHULE NRW bietet eine Fülle an Informationen rund ums Thema Filmbildung und lädt zum Entdecken ein. Neben aktuellen Terminen der Filmbildungsinitiative und anderen Institutionen der Medienbildung im Land,

finden sich hier gebündelt die wichtigsten Materialien und Links zur Filmarbeit in der Schule. Unter dem Navigationspunkt Unterrichtsmaterialien stehen zudem alle von FILM+SCHULE NRW erstellten Arbeitsblätter, Unterrichtsvorschläge, Literatur- und Softwarehinweise zum kostenlosen Download bereit.

Auch das Label „Ausgezeichnet!“, mit dem FILM+SCHULE NRW ausgewählte Filme für den Einsatz im Unterricht empfiehlt und als Landeslizenzen zum freien Einsatz im Bildungsbereich über EDMOND NRW zur Verfügung stellt, ist sofort auf der Startseite zu finden.

Profis aus dem Filmgeschäft treten für Filmbildung in der Schule ein

Unter dem Slogan „Botschafter der Filmbildung“ präsentiert FILM+SCHULE NRW engagierte Filmschaffende, die sich für Filmbildung in den Schulen stark machen. In kurzen Videos erklären sie: Was kann Film leisten? Weshalb ist Film ein bedeutender Baustein der Medienbildungsarbeit? Warum gehört die Arbeit mit Film in den Regelunterricht? Zu diesen Fragen geben die Filmschaffenden ihre ganz persönlichen Antworten und Einschätzungen ab - nicht ohne dabei auf Filmerfahrungen im Laufe ihrer eigenen Schulzeit zurückzublicken und ihren individuellen Berufsweg nachzuzeichnen. Alle Botschafter der Filmbildung finden Sie auch auf unserem YouTube-Kanal!



Oliver Korittke: „Man sieht Menschen und Geschichten in Filmen, die einen im Leben weiter bringen!“



Sabine Böbbis: „Film ist ein leichtes Transportmittel für schwere Stoffe!“



Detlev Buck: „Mit Film erweitert man seine ‚Birne‘!“

Wer sich über Fortbildungsangebote von FILM+SCHULE NRW informieren möchte, findet ab sofort auf der Internetseite alle Informationen und die nächsten Termine samt AnsprechpartnerInnen. Haben Sie eine Veranstaltung von FILM+SCHULE NRW verpasst? Kein Problem: Im Archiv finden Sie Informationen, Bildmaterial und Nachberichte auf einen Blick. Ob zu großen Schüler-Filmprojekten wie den SchulKinoWochen und dem Schulfilmfest NRW, zu Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen oder zu Großveranstaltungen wie dem VISION KINO Kongress, auf den Archivseiten sind die wichtigsten Informationen zusammengetragen.

Wer über die Angebote von FILM+SCHULE NRW immer auf dem Laufenden sein möchte, kann über die Website auch den Newsletter der Initiative herunterladen oder bequem

abonnieren und sich per Mail zuschicken lassen.

Wenn es um Filmbildung geht, dürfen audiovisuelle Inhalte natürlich nicht fehlen! Deshalb hat der brandneue YouTube-Kanal von FILM+SCHULE NRW dort jetzt auch seinen Platz gefunden. Direkt auf der Startseite lässt sich das aktuellste Video anschauen. Der YouTube-Kanal soll ein Forum für interessante Filmprojekte werden, die im Unterricht an den nordrhein-westfälischen Schulen entstehen. Eine echte Chance also für junge Nachwuchsfilmer, sich einem größeren Publikum zu stellen.

Neu auf der Homepage und im YouTube-Kanal ist auch die Reihe „Botschafter der Filmbildung“. FILM+SCHULE NRW stellt hier Filmschaffende wie Regisseure, Schauspieler, Bühnen- und Kostümbildner, Kameralente und

Cutter vor, die sich für Filmbildung in der Schule aussprechen. Mit dabei sind unter anderem Wilsberg-Mime Oliver Korittke, die Kostümbildnerin Sabine Böbbis („Die Abenteuer des Huck Finn“) oder Regisseur Detlev Buck. Er wurde durch einen Filmclub in seiner Schule „wachgeküsst“ und das hat ihn letztendlich in die Filmbranche gebracht. Für ihn steht fest: Film gehört in die Schule und öffnet den individuellen Horizont!

Alle weiteren Infos gibt es auf www.filmundschule.nrw.de.



Uwe Leonhardt / Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Großes Kino, spektakuläre Stunts und Zombie-Make-up

Zweites Schulfilmfest NRW begeistert mit originellen Filmen und spannenden Workshops mit Filmprofis

Wenn im Cineplex in Hamm der rote Teppich ausgerollt wird, eine Band mit sattem Sound das Foyer rockt und das Kino schon am frühen Morgen richtig voll wird, kann das nur eines bedeuten: Es ist wieder Zeit für das Schulfilmfest NRW, das landesweite Filmfest der Netzwerke Filmbildung in Kooperation mit FILM+SCHULE NRW, bei dem Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Filme im Kino präsentieren.

Nach gelungener Premiere 2014 ging das Schulfilmfest NRW am 9. Juni in die zweite Runde. Aus den Netzwerken Gütersloh, Hamm, Münster und Warendorf reisten rund 80 junge Filmemacherinnen und Filmemacher an, um ihre Werke einmal auf großer Kinoleinwand zu erleben, sich mit den anderen Schülerinnen und Schülern auszutauschen und aus Workshops mit Filmschaffenden Tipps und Tricks für die Filmarbeit mitzunehmen.

In zwei Altersgruppen (6-12 Jahre und 13-20 Jahre) wurden insgesamt 15 Filme von den lokalen Netzwerken an das landesweite Filmfest weitergereicht, die schließlich in Hamm über die Leinwand flimmerten. Die Werkschau bot Real- und Trickfilme unterschiedlichster Genres, von teils skurriler Fantasy über Komödie und Krimi bis hin zum Action-Thriller. Traumreisen gingen in Unterwasserwelten oder fremde Länder, magische Handschuhe verliehen Superkräfte, Toastbrote forderten lautstark bessere Aufbewahrungsbedingungen ein, eine Kommissarin verzweifelte an der Befragung äußerst uninteressierter Zeugen eines Geschehens.

Die Filme waren aber nicht nur unterhaltsam, einige vermittelten auch gesellschaftskritische Botschaften, so



Gute Stimmung mit der Schülerband des Galilei-Gymnasiums aus Hamm.
Fotos: Mirko Heilmann

zum Beispiel der Film „Wenn Fische weinen könnten“ von Lilly Zorn (Klasse 7b des Geschwister Scholl-Gymnasiums Münster), der die Verschmutzung der Weltmeere anprangert, oder die Produktion „immer online“ von der Klasse 5b der Maximilian Kolbe-Gesamtschule aus Saerbeck, die die Gefahren und Probleme von Chatkommunikation aufzeigt. Bei der Filmproduktion kamen dazu unterschiedlichste Trickverfahren zum Einsatz, die bei den Schülerinnen und Schülern für reichlich Diskussionsstoff und angeregte Gespräche sorgten. Es wurde Lege- und Puppentrick verwendet, einige Filme arbeiteten auch mit Pixilation. Selbst aufwendige digitale Tricktechniken wurden kreativ eingesetzt.

Bei einem Filmfest darf eine fachkundige Jury nicht fehlen! Die Rolle der Filmkritiker übernahmen beim Schulfilmfest NRW 2015 die Mitglieder der Spinxx-Redaktion Hamm, die allen Nachwuchsfilmemacherinnen und -filmern wertvolles Feedback zu ihren Produktionen geben konnten. Zu jedem Film gab es ein kurzes Gespräch, bei dem

die Schülerinnen und Schüler dem Publikum einiges zu den Produktionsbedingungen erzählen konnten. Sie berichteten, wie sie auf die Filmidee gekommen waren und erzählten, was ihnen an der Filmarbeit besonderen Spaß gemacht hat. Einstimmiges Fazit der jungen Filmemacher war: Wir machen weiter und kommen gerne im nächsten Jahr mit neuen Filmen wieder!

Nach der ereignisreichen Filmschau gab es dann Gelegenheit, sich im Foyer zu treffen und ins Gespräch zu kommen. Wer sich direkt in praktische Filmarbeit stürzen wollte, war bei Fotograf Mirko Heilmann genau richtig: An einer Green-Screen-Station zeigte der Profi allen Interessierten, wie ein Green-Screen-Studio funktioniert und montierte die staunenden Fotomodels in eine Western-Stadt, vor den weltberühmten Trevi-Brunnen in Rom, vor das Zauberschloss Hogwarts oder auch vor das offizielle Schulfilmfest-Banner.

Anschließend ging es in drei unterschiedlichen Workshops zur Sache. Schauspieltrainerin Gabi Sutter,



„Du musst ein Schwein sein in dieser Welt ...“: Beim Schminke-Workshop zeigte der Profi, wie man für Theater und Film zum Tier wird.



Maskenbildner Lars Giesen zauberte mit Schminke ein schaurig-schönes Zombi-Gesicht.



Für das richtige Kino-Feeling durfte die passende Verpflegung nicht fehlen.

Maskenbildner Lars Giesen und Stuntman Andreas Mayer stellten ihre Arbeit vor und konnten die Nachwuchsfilmemacherinnen und -filmer mit kreativen praktischen Übungen begeistern. So wurden unter Anleitung der Profis im Kinosaal Kämpfe mit Worten und Fäusten ausgefochten, bei Stuntman Andreas Mayer gerne auch untermalt von Schlaggeräuschen im Stil der Bud Spencer und Terence Hill Filme. Den passenden Look dazu gab es vorm großen Schminkspiegel im Foyer. Maskenbildner Lars Giesen zeigte den Kindern und Jugendlichen, mit welchen Materialien sich täuschend echte Wunden an Hände und Arme zaubern lassen. Die ganz Mutigen ließen sich sogar eine Schweinsnase aus Silikon oder einen Schweinsbart im Gesicht anbringen.

Mit vielen neuen Eindrücken und Ideen im Gepäck machten die Schülerinnen und Schüler sich nach dem ereignisreichen Tag im Kino zufrieden auf den Heimweg, nicht ohne nochmals zu versichern, dass sie gerne weitere Filmprojekte angehen wollen und das Gelernte aus den Workshops unbedingt umsetzen möchten.

Die Netzwerke der Filmbildung NRW und FILM+SCHULE NRW freuen sich schon auf das 3. Schulfilmfest NRW und hoffen auf zahlreiche neue Filmproduktionen aus den sechs Netzwerkregionen, aber auch aus anderen Städten und Landkreisen, die sich am Projekt beteiligen möchten.

Übrigens: Falls jemandem am 9. Juni nach 15 Uhr in der Hammer Innenstadt ein Zombie mit reichlich ramponierter linker Gesichtshälfte über den Weg gelaufen ist, kann an dieser Stelle Entwarnung gegeben werden! Es steht noch keine Zombie-Invasion bevor, der junge Münsteraner wollte das Profi-Make-up aus Air-Brush-Farbe, Puder, Kunstblut und -eiter nur gerne noch seiner Familie präsentieren.

Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Save the Date!

„Film ab für die Integration! Filmbildung in der Migrationsgesellschaft“

Am 29. Oktober lädt FILM+SCHULE NRW alle interessierten Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Lehrerfortbildung zu einer landesweiten Fachtagung mit dem Schwerpunktthema Filmbildung in der Migrationsgesellschaft in das Kulturzentrum Dortmunder U ein.

Gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, schulischer Bildung und Filmbranche sollen die Potenziale von Filmbildung in einer multikulturellen Gesellschaft diskutiert werden.

Infos und Online-Anmeldung:
www.filmundschule.nrw.de



„Die Piroge“ erzählt von dem Fischer Baye Laye, der sich widerwillig als Kapitän anheuern lässt, um eine Gruppe von Migranten über den Atlantik zu den Kanarischen Inseln zu bringen. Foto: EZEf, Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit

Film + Schule NRW

Film ab für die Integration!

Filmbildung in der Migrationsgesellschaft
29.10.2015, 9:00 - 16:00 Uhr, Dortmund

LWL
Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Filme bieten die Möglichkeit, eigene Lebenserfahrungen mit denen anderer zu vergleichen und zu reflektieren, veränderte Perspektiven einzunehmen und Gefühle zu teilen. Damit können sie Empathiefähigkeit und Toleranz fördern – eine wichtige Grundlage für eine multikulturelle und soziale Gesellschaft. Rund ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen hat eine Zuwanderungsgeschichte. Für die Schule ergeben sich daraus besondere Herausforderungen, aber auch die große Chance, Kindern und Jugendlichen verschiedener Herkunftsländer, Kulturen und Sprachen Wege zu einem wertschätzenden Miteinander aufzuzeigen.

Die Fachtagung „Film ab für die Integration“ richtet den Fokus auf die besonderen Potentiale von Filmen für die interkulturelle Bildung und Erziehung. Welchen Beitrag können Filme leisten in Hinblick auf die Bewusstseinsbildung bei Schülerinnen und Schülern, auf das gemeinsame Lernen in heterogenen Gruppen und auf die Aktivierung der

Lernpotenziale speziell von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen? Wie muss eine Filmbildung gestaltet werden, die allen Schülerinnen und Schülern gerecht wird?

FILM+SCHULE NRW als gemeinsame Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und des LWL-Medienzentrums für Westfalen zur Förderung der Filmbildung in der Schule lädt herzlich zu dieser Fachtagung ein. Wir freuen uns auf einen anregenden Austausch mit Ihnen!

Marlies Baak-Witjes
Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Lern-IT NRW – Schulträgeretagung 2015

Mit über 160 Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Schulträger, der Medienzentren, Kompetenzteams und kommunalen IT-Dienstleister in NRW fand die diesjährige Schulträgeretagung am 29. April in Münster statt. Positives Echo gab es in diesem Jahr nicht allein für die inhaltliche Ausgestaltung der Tagung, die dem Fachpublikum wieder einmal Forum für Erfahrungsaustausch und Quelle für Informationen aus dem Bereich lernförderlicher IT-Infrastruktur an Schulen war. Gefallen fanden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch am Veranstaltungsort, den die Medienberatung NRW in diesem Jahr gewählt hatte. Im Herzen von Münster, am Dom, bietet das neue LWL-Museum für Kunst und Kultur mit seinem am Lichthof gelegenen Auditorium eine beachtenswerte Location, die sicher ihren Beitrag zu der entspannten und freundlichen Atmosphäre auf der Tagung geleistet hat. Die zentrale Lage des Museums und vor allem das schöne Ambiente des Lichthofes wurden von den Anwesenden als positiv für eine Veranstaltung dieser Art hervorgehoben.

Schule in Verantwortung von Land und Kommunen

Nach einem Grußwort von Guido Kohlenbach, Referatsleiter der LWL-Kulturabteilung, leitete eine moderierte Fragerunde fachlich in die Themen des Tages ein. Dr. Kai-Friedrich Zentara vom Landkreistag NRW stand stellvertretend für die kommunalen Spitzenverbände neben Wolfgang Vaupel von der Medienberatung NRW den Fragen von Birgit Giering Rede und Antwort. Es bestand Einigkeit darüber, dass Medienkompetenzerwerb und -förderung und der selbstverständliche Umgang mit digitalen Medien in der Schule durch eine sachgerechte Ausstattung gefördert wird. Dazu müssten die für die Infrastruktur verantwortlichen Schulträger, die Schulen als deren



Wolfgang Vaupel, Medienberatung NRW, stellt den aktuellen Stand des Landesprojektes LOGINEO NRW vor. Foto: Stefan Arendt/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

pädagogische Nutzer und das für die Entwicklung von Unterricht verantwortliche Land eng zusammenarbeiten.

ICILS – Computerkompetenzen im internationalen Vergleich

Wie es um die computer- und informationsbezogenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Deutschland im internationalen Vergleich bestellt ist, und welche Aufgaben und Herausforderungen sich daraus für Schulträger und Schule ergeben, stellte Prof. Dr. Bos von der TU Dortmund vor. Die unter dem Namen ICILS bekannte Studie – ICILS steht für International Computer and Information Literacy Study – wurde in Deutschland vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und am Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund durchgeführt. Die wie PISA, TIMSS und IGLU international angelegte Vergleichsstudie fokussiert auf die Kenntnisse von Achtklässlern im Bereich digitaler Medien. Prof. Bos zeigte in seinem sehr anschaulichen Vortrag auf, dass die Ausstattung der Schulen

in Deutschland zwar im internationalen Durchschnitt liegt, digitale Medien im Unterricht aber viel zu selten zum Einsatz kommen. Eine zentrale Aussage der Autoren der Studie ist weiterhin, dass die Maßnahmen zur individuellen Förderung sowohl der leistungsstarken als auch der leistungsschwächeren Kinder weiter ausgebaut werden müssen.

Informationen zu den Ergebnissen und zur Studie sowie weitere Informationen zur digitalen Bildung finden Sie unter: <http://www.icils2013.de/>.

BYOD – Handys auf die Tische!

Im Anschluss gaben Vertreter des Gymnasiums in den Filder Benden, die an einer Studie zum Einsatz schülereigener Geräte in der Region Euregio teilgenommen haben, einen Überblick über die aus ihrer Sicht größten Herausforderungen von Bring Your Own Device (BYOD). Herausgestellt wurde, dass es keine Verpflichtung seitens der Eltern oder Lehrenden zum Einsatz eigener Geräte geben kann, der Schulträger bleibe auch bei BYOD in der Pflicht,



Angeregte Diskussionen mit den Teilnehmenden sind fester Bestandteil der Schulträgertagungen. Foto: Stefan Arendt/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

seine Schulen sachgerecht auszustatten. Sozialschwache oder skeptische Familien müssen mit Leihgeräten ausgestattet werden. Vorbehalte gebe es seitens der Elternschaft oft gegen den Einsatz teurer privater Hardware, da im Schadensfall die Haftung unklar sein könne.

Am Gymnasium in den Filder Benden sei in den drei Jahren, in denen das Projekt läuft, allerdings kein einziges Gerät kaputt gegangen. Die Schülerinnen und Schüler achten offenbar sehr auf ihr Eigentum. Hilfreich könne allenfalls noch sein, die Schule mit Schließfächern zur Unterbringung von Laptops und Tablets in den Pausenzeiten auszustatten. Damit die Geräte im Unterricht pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden und der Medienkompetenzerwerb für alle – Lehrende wie Lernende – im Unterricht stattfinden kann, wurde am Gymnasium in den Filder Benden eine verpflichtende Unterrichtsentwicklung mit Computerunterstützung entsprechend der fünf Kompetenzbereichen des Medienpass NRW für alle Fächer aller Stufen festgeschrieben. Damit kann der Schulträger guten Gewissens seine Medienentwicklungsplanung vorantreiben und sicher sein, dass sich seine Investitionen in lernförderliche IT-Infrastruktur wirklich lohnen.

LOGINEO NRW

Wolfgang Vaupel stellte die Bedingungen für ein gelingendes Lernen in der digitalisierten Welt vor und setzte in dessen Zentrum die Basis-Infrastruktur für Schulen in NRW. Im Rahmen des kommunal-staatlichen Gemeinschaftsprojekts LOGINEO NRW stellt das Land ab 2016 allen Lehrerinnen und Lehrern öffentlicher Schulen und anerkannter Ersatzschulen in NRW einen kostenfreien Zugang zu den Diensten in LOGINEO NRW bereit.

Schulträger finanzieren die Nutzung durch Schülerinnen und Schüler. In einer geschützten Umgebung, in die auch die Kompetenzteams und Studienseminare (ZfSL) eingebunden werden sollen, steht den Benutzern eine eigene „dienstliche“ E-Mail-Adresse, Kalenderfunktionen und Cloudspeicher zur Verfügung. Alle Benutzerdaten werden entsprechend der Empfehlung des Landesdatenschutzbeauftragten in NRW Ulrich Lepper kommunal gehostet. Die Anbindung der etablierten Bildungssuchmaschine Learn.line NRW an die Benutzerverwaltung von LOGINEO NRW ermöglicht die Bereitstellung auch von lizenzgeschützten Materialien, wie z. B. der Siemens-Stiftung oder von

EDMOND-Medien. Dabei stellt LOGINEO NRW eine zentrale Schnittstelle dar, um weitere Produkte auf dem Bildungsmarkt, wie Stundenplansysteme, Lernplattformen oder Verlage anzubinden und die Prozesse im Umfeld digital unterstützter Lernprozesse zu standardisieren.

Ganz praktisch wurde es noch einmal bei der Vorstellung des WLAN-Projektes der Stadt Münster, die pilothaft drei Schulen mit kabellosem Netzzugang ausstattet, und der Vorstellung des Einsatzes von Tablets an den Schulen der Stadt Hamm. Hier konnte das Fachpublikum wichtige Erkenntnisse für die eigenen Planungen mitnehmen und Kontakte für einen fachlichen Austausch knüpfen.

Dass es der Medienberatung NRW auch in diesem Jahr wieder einmal gelungen ist, wichtige und interessante Themen aufzugreifen und die Informationsbedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer richtig einzuschätzen, zeigte sich auch noch gegen Ende der Veranstaltung. Trotz des schönen Wetters waren die Sitzreihen bis zum Schlusswort gut gefüllt.

Die ausführliche Dokumentation mit Videoaufzeichnungen der Referentenbeiträge finden Sie auf den Seiten der Medienberatung NRW unter http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Dokumentationen/2015/03_Schulträgertagung-2015.html.



Die nächste Schulträgertagung findet am 20. April 2016 im Zentrum für Medien und Bildung in Düsseldorf statt.

Dirk Allhoff
Kontakt: allhoff@medienberatung.nrw.de

Karbid als Märchenschatz

Eine Nachbetrachtung zur Filmreihe „Drehbuch Geschichte 2015: Zwischen Trümmern und Träumen. 1945 im Film“

Einen Film aus der DDR wie den des Regisseurs Frank Beyer aus dem Jahr 1963 „Karbid und Sauerampfer“ sehen wir unwillkürlich durch die ideologische Brille. Dem Zuschauer wird dazu auch reichlich Anlass geboten, wie der Historiker (und Mitveranstalter) Horst Wiechers im „Cinema“-Kinosaal mit detaillierten Informationen zum Filmpersonal kundig erläuterte. Ja der weltpolitische Ost-West-Gegensatz der sowjetischen bzw. amerikanischen Besatzungstruppen, die sich im April 1945 entlang eines längeren Elbabchnitts noch in Rufweite einander gegenüberstanden, lädt im Wege dieser nachträglichen filmischen Inszenierung des unmittelbaren Weltkriegsendes geradezu dazu ein; und folgerichtig kann der Hauptakteur des Streifens, genannt „Kalle“ (Erwin Geschonneck) als dienstbemühtes Weltkind in der Mitte, in seinem ausgeborgten Boot auch beflissen nach links und rechts den jeweiligen Mannschaften am Uferland salutierend den Fluss entlang rudern.

Unter diesem Deutungsschirm, wie er größer nicht gedacht werden kann, versteht es der Regisseur sehr geschickt, etliche seinen Plot einbettende Nebenszenen unterzubringen. Sie sollen in prototypischer Weise entweder die NS-Hinterlassenschaften oder den damaligen „Wettkampf der Systeme“, d.h. die scheinbar gegenläufigen kapitalistischen bzw. anti-kapitalistischen Gesellschaftsentwürfe der Zeit, abbilden - freilich bisweilen unter Inkaufnahme einer karikaturistischen Überzeichnung, etwa wenn auf einem Sinnspruch-Gemälde die „heit'ren Mienen“ sich auf „verdienen“ reimen müssen.

Und doch will mir scheinen, dass der Film in der Präsentation seiner Hauptstory unter der manifest-politischen Oberfläche noch eine ältere, beinahe vopolitische Geschichte erzählt. Dazu



„Kalle“ (Erwin Geschonneck) in Karbid und Sauerampfer. Foto: DEFA-Stiftung

nutzte Frank Beyer mit wachem Gespür die Gunst der relativen Entspannung in der politischen Großwetterlage wenige Monate nach dem Berliner Mauerbau im August 1961. Denn der Plot des Films, nämlich der Erwerb und hindernisreiche Transport des – für den Wiederaufbau unabdingbaren – Karbid-Schatzes bis hin zu seinem glücklichen Eintreffen am Zielort, wird mit märchenhafter Folgerichtigkeit entfaltet, wie wir sie aus dem Erzählschatz der Grimmschen Märchen kennen: Kalle alias „Hans im Glück“.

In landkartenbeglaubigter Genauigkeit und Vorausplanung, wie sie sonst eigentlich nur Jean Paul produzieren kann, wird der Weg von Wittenberge an der Elbe nach Dresden protokolliert. Alle Deals, die der Transporteur zu seiner eigenen Erleichterung zwischenzeitlich mit dubiosen Partnern schließt, gehen zu seinen Ungunsten aus, sofern die ursprünglich sieben Karbidfässer nicht bereits durch Selbstversuch entweder als falscher Funffziger, sprich Kalk, oder als Abschlagszah-

lungen dechiffriert worden sind. Alles erfolgt nach einer unwiderleglichen, eben märchenhaften Logik, wonach ausgerechnet der sukzessive Verlust des Transportgutes einen Zugewinn an Glück bedeutet.

Schon die Beauftragung hatte eine zwingende Logik bei sich nach der Melodie: „Wenn der Topf aber ein Loch hat, lieber Heinrich, lieber Heinrich“, wie sie Kalle in der Rolle des „dummen August“ von seinen Arbeitskollegen in personalisierter Argumentenreihung vorgetragen wird.

Ebenso logisch gestaltet sich am Schluss der Empfang des „Goldklumpens“ in Gestalt von zwei Karbidrollen, als Kalle nach der Mühsal einer gut neunmonatigen Reise, nun aber jeglicher bedrückender Last des Problemstoffes ledig, sich von seinen Auftraggebern ins künftige Eheglück samt Nachwuchs verabschieden kann!

Eine solche un- oder vopolitische Lesart musste den DDR-Kulturwächtern

suspekt sein, so sehr sie, ambivalent genug, die Buchausgaben der „Klassiker“ subventionierten. Die glänzenden Erfolge, die die Filmpersonen des „Karbid“ fortan feierten, wie Wiechers noch ausführte, können indes nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Filmproduktion nie aus dem ideologischen Kontext entlassen wurde.

Damit berührt diese Filmvorführung am Ende der Reihe „Drehbuch Geschichte 2015“ in gewisser Weise, d.h. in der Prämisse eines durch und durch ideologisierten Weltbildes, den Beginn dieser Reihe: den letzten NS-Film „Kolberg“. Freilich (ein Lieblingswort in „Karbid“-Dialogen), wirkt gegenüber dem grausamen Kitsch eines absoluten

Historismus, der auf Goebbels' Geheiß in paranoider Manier „Weltzeit“ und je eigene „Lebenszeit“ (Hans Blumenberg) zusammenzwang, der „Karbid“-Streifen dann fast noch human!

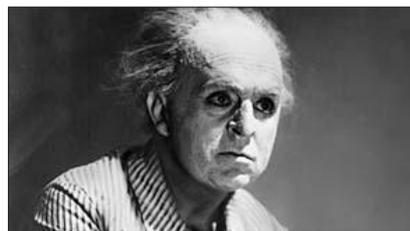
Thomas Kleinknecht
Kontakt: kleinknecht@googlemail.com

Was ist schon normal?

Ein Seminar zu Psychiatrie und Gesellschaft im historischen und aktuellen Film

Immer wieder hat sich das Kino in seiner Geschichte mit dem Thema Psychiatrie auseinandergesetzt. Ein Seminar für Studierende nimmt einige der Filme jetzt wissenschaftlich unter die Lupe.

Die besondere Affinität des Films zur Psychiatrie gründet wohl auf verschiedenen Faktoren: Stoffe über seelische Außenseiter und Abgedrängte, Schizophrene, Psychopathen, Borderliner oder Depressive versprechen einerseits Emotion und Dramatik, andererseits können Filmemacher in der Darstellung ihrer Be- und Misshandlung durch das soziale Umfeld, in Anstalten und Kliniken, tiefsitzende gesellschaftliche Normen und Tabus, geheime Wünsche und offene Repressionen spiegeln. Überdies liegt auch im Medium Film selbst eine spezifische Nähe begründet: „Als suggestive Kunst der bewegten Bilder und Töne konnte (und kann) das Kino kollektiv sichtbar machen, was sich zuvor unsichtbar im Kopf des Einzelnen abspielte: Fantasien und Träume, Wahn und Hirngespinnste, Rausch- und Lustzustände, Neurosen und Ängste.“ (Susanne Marschall)



Szenen aus „Das Testament des Dr. Mabuse“ (Fritz Lang, D 1933). Fotos: filmportal.de



Waren es in der Zeit des Ersten Weltkriegs noch vor allem medizinische Lehrfilme, die das Thema behandelten, so entdeckte in der Zwischenkriegszeit der Spielfilm psychisch Kranke als Monster und Mörder (z.B. „Dr. Mabuse“, „M – eine Stadt sucht einen Mörder“, „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“) und psychiatrische Anstalten als Orte des Schreckens („Das Cabinet des Dr. Caligari“ u.a.).

Doch daneben finden sich auch Filme, die Sympathie für die psychischen Außenseiter der Gesellschaft erkennen lassen („Freaks“) oder sich wie Georg-Wilhelm Papsts expressionistischer Stummfilm „Geheimnisse einer Seele“ um eine ernsthafte Annäherung an die Psycho-Analyse bemühen.

Der nationalsozialistische Film schwieg das Thema entweder tot oder – schlimmer – missbrauchte es für seine mörderische rassenhygienische Ideologie, die die Zwangssterilisierung von „Erbkranken“ („Erbkrank“, „Opfer der Vergangenheit“) und die Tötung von „lebensunwertem Leben“ in der sog. „Euthanasie-Aktion“ propagierte („Ich klage an“).

In den 1960er und 1970er Jahren wurden Filme dann zu wichtigen Promotoren der Psychiatriekritik und des Rufs nach Psychiatriereform. Neben einer Reihe von Dokumentarfilmen steht dafür vor allem Milos Formans Spielfilm-Klassiker „Eine flog übers Kuckucksnest“ von 1975. In diesem und anderen Filmen wurde „Die Anstalt“



Einer flog übers Kuckucksnest (Milos Forman, 1975). Foto: Filmplakat, Wikimedia Commons



Schattenzeit – ein Film von Gregor Theuss, Foto: Gregor Theuss

(so auch der Titel eines semidokumentarischen deutschen Films von 1978) zu einem Chiffre für äußerst repressive Normalitätsansprüche, die außerhalb der Anstaltsmauern bereits völlig überholt sind, aber in der „gekachelten Kälte“ der Säle, Behandlungsräume und Zellen „rücksichtslos und brutal durchgesetzt“ werden (Hans-Jürgen Wulff). Einige Jahre später porträtierte Hollywood psychische Außenseiter auch als heimliche Helden, wie in „Rain Man“ oder „Good Will Hunting“.

Heute werden psychische Krankheiten immer öfter offen und medial diskutiert, sind kein wirkliches Tabuthema mehr. Zudem finden die spezifisch kulturellen Bedingungen ihrer Entstehung, Wahrnehmung und Therapie verstärkte Aufmerksamkeit. Gleichzeitig zeigt sich in der Geschichtswissenschaft unter dem Schlagwort „Visual History“ ein gewachsenes Interesse am Medium Film und seiner Bedeutung für die (De-)Konstruktion kultureller Selbst- und Fremdbilder in Geschichte und Gegenwart.

In Kooperation mit der Akademie Franz Hitze Haus und dem Historischen Seminar sowie dem Institut für Ethnologie der Universität Münster bieten Prof. Dr. Franz-Werner Kersting (LWL-Institut für

Westfälische Regionalgeschichte) und Prof. Dr. Markus Köster (LWL-Medienzentrum für Westfalen) im kommenden Wintersemester ein Seminar für Studierende an, das sich mit der Darstellung von Psychiatrie im historischen und aktuellen Film auseinandersetzt.

Die Veranstaltung möchte an ausgewählten Beispielen herausarbeiten, welches Bild von Psychiatrie, psychisch Kranken und psychiatrischen Kliniken Filme zeigten und zeigen, wie in ihnen gesellschaftliche „Normalität“ und „Anormalität“ visuell repräsentiert wurden, welche Leitbilder und Reformideen sich in ihnen spiegelten, mit welchen filmsprachlichen Mitteln sie arbeiteten und welchen Quellenwert solche Filme überhaupt für uns Historiker heute haben können. Ziel ist nicht zuletzt, den Umgang mit Film als Quelle zu erlernen. Im Zentrum der Veranstaltung steht das historische Subgenre „Anstaltsfilm“ – ergänzt um aktuelle Formate der visuellen Auseinandersetzung mit seelischen Handicaps.

Nach zwei Vorbereitungsterminen bildet den Hauptteil der Veranstaltung ein auch für Nichtstudierende offenes Blockseminar vom 15.-17. Januar 2016 in der Akademie Franz Hitze Haus. Dort



Regisseur Gregor Theuss wird mit den Teilnehmern über seinen Film „Schattenzeit“ diskutieren. Foto: Gregor Theuss

wird unter anderem Regisseur Gregor Theuss persönlich seinen Dokumentarfilm „Schattenzeit“ vorstellen, der drei Depressionskranke über einen Zeitraum von zwei Jahren auf ihrem harten Weg durch eine psychiatrische Klinik begleitet.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

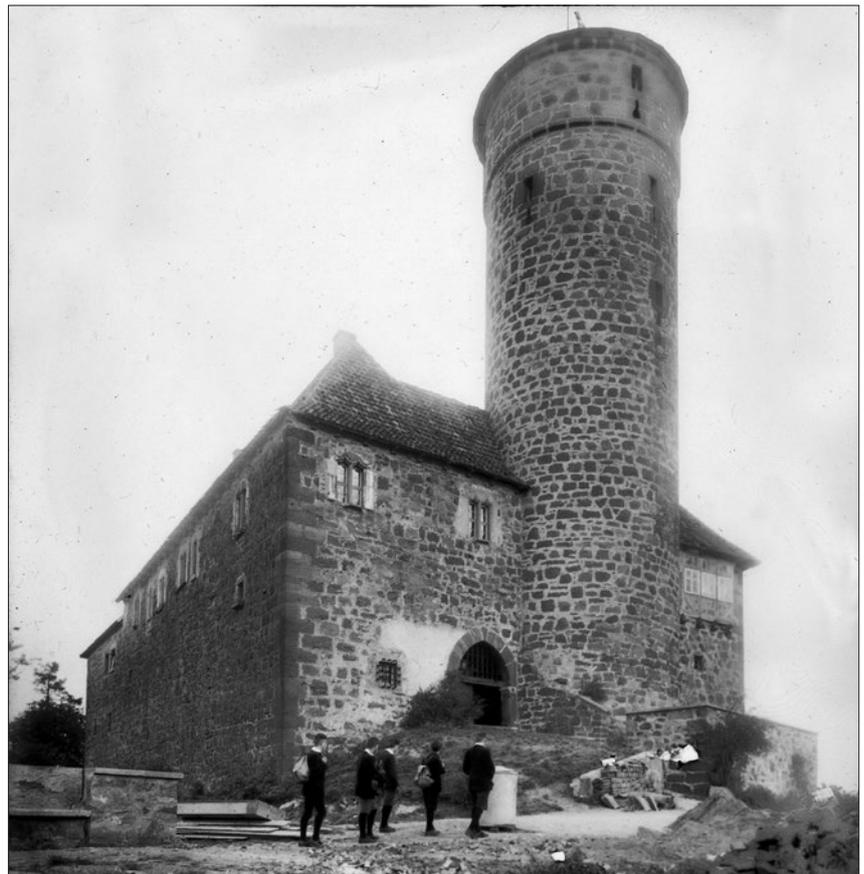
Zur visuellen Geschichte bewegter Jugend im 20. Jahrhundert

Eine Archivtagung untersucht Bilder und Filme der Jugendbewegung

Gemeinsam mit dem Archiv der deutschen Jugendbewegung veranstaltet das LWL-Medienzentrum für Westfalen vom 30. Oktober bis 1. November 2015 auf Burg Ludwigstein bei Witzzenhausen eine Tagung zur visuellen Geschichte „bewegter“ Jugend im 20. Jahrhundert.

Der Tagungsort ist Programm: Die im nordhessischen Bergland gelegene Burg Ludwigstein wurde 1920 von bündischen Jugendgruppen erworben und als Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Wandervögel wieder errichtet. Ganz in der Nähe befindet sich der Hohe Meißner, auf dem 1913 der erste „Freideutsche Jugendtag“ stattfand, der bis heute als eine Art offizieller Gründungsakt der Jugendbewegung gilt. 1933 funktionierten die Nationalsozialisten Burg Ludwigstein zu einer Gebietsführerschule der Hitlerjugend um, nach dem Zweiten Weltkrieg lag die Burg unmittelbar an der deutsch-deutschen Grenze. Heute beherbergt sie neben einer Jugendherberge das Archiv der deutschen Jugendbewegung. Es könnte also kaum einen besseren Ort geben, um sich mit der „bewegten“ Jugendgeschichte des 20. Jahrhunderts und ihrer Spiegelung in Filmen und Bildern zu beschäftigen.

Die Auseinandersetzung mit Fotografie und Film in jugendhistorischer Perspektive ist noch relatives Neuland. Allerdings lässt sich in den letzten Jahren ein stark gewachsenes Interesse an solchen visuellen Quellen erkennen. Dieser Trend verbindet sich mit dem Begriff der „Visual History“, den in Deutschland vor allem der Flensburger Historiker Gerhard Paul popularisiert hat. Er beschreibt damit, auch im Sinne einer programmatischen Forderung, die verstärkte Beschäftigung mit visuellen Produktionen und Praktiken – Bildern und Plakaten ebenso wie Filmen –



Burg Ludwigstein um 1920; Nachlass Schirrmann/LWL-Medienzentrum

durch die geschichtswissenschaftliche Zunft, insbesondere durch die Sozial- und Zeitgeschichte. Unter anderem soll es dabei nach Paul um die „Rolle der Bilder bei der historischen Sinnstiftung“ gehen. Die Archivtagung auf Burg Ludwigstein hat den Anspruch, dieses Konzept auf jugendhistorische Fragestellungen zu übertragen und seine Tragfähigkeit anhand zahlreicher visueller Quellen aus verschiedensten Beständen, nicht zuletzt aus dem Bild-, Film- und Tonarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen, auszuloten.

Auch und gerade die Bildschöpfungen zur Selbst- und Fremddarstellung der Jugend sind niemals einfach „Abbildungen“ von Realität, sondern trans-

portieren immer eine Deutungsabsicht, dienen der sozialen Selbstvergewisserung und der historischen Sinnstiftung. So präsentierte sich die deutsche Jugendbewegung seit ihren Anfängen um 1900 in idealtypischen bildlichen Darstellungen, beim Wandern und auf Fahrt, am Feuer, beim Tanzen und Singen. Beispielhaft stehen dafür die Bilder des Berliner Fotografen Julius Groß, der als Chronist der Jugendbewegung gilt und dessen fotografischer Nachlass gerade im Archiv der deutschen Jugendbewegung erschlossen wird.

Auch im „Dritten Reich“ spielte der massive Einsatz der Medien Film und Fotografie in Jugenderziehung und Jugendkult eine wichtige Rolle. Das um-



2. Titelbild des ersten Hefts von „Unsere Fahne. Zeitschrift der Westfälischen Hitlerjugend“, 1934; LWL-Medienzentrum



Katholische Jungschar aus Raesfeld auf Fahrt an der Mosel – im Hintergrund die Reichsburg, 1949; Ignaz Böckenhoff/LWL-Medienzentrum

fasste die Produktion von Spielfilmen wie „Hitlerjunge Quex“ oder „Junge Adler“ und von dokumentarischen Propagandastreifen wie „Der Marsch zum Führer“ ebenso wie die regelmäßigen Jugendfilmstunden der Hitlerjugend und den Ausbau der Bildstellen zur Versorgung der Schulen mit Projektoren und Unterrichtsmedien. Für die Mobilisierung der Heranwachsenden zum Kriegseinsatz mussten Filme und Bilder gleichfalls dienen. Bemerkenswerter Weise hinterließen aber auch die von den Nationalsozialisten verfolgten non-konformen Jugendgruppen, etwa die Edelweißpiraten, visuelle Spuren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzten dann öffentliche und kirchliche Institutionen der Jugendpflege wie das Deutsche Jugendherbergswerk oder der BDKJ die audiovisuellen Medien genauso zu Zwecken der Selbstdarstellung wie die wiederentstandenen bündischen Jugendgruppen. Die Nerother Wandervögel bauten sogar eine eigene kleine Filmproduktion auf, um ihre ausgedehnten Fahrten zu dokumentieren. Im Osten Deutschlands sollten Film und Fotografie hingegen das sozialistische Jugend- und Erziehungsideal transportieren. Das schloss kritische Zwischentöne nicht aus, wie der 1957 entstandene DEFA-Spielfilm „Berlin –

Ecke Schönhauser“ über eine Halbstarckenclique im Osten Berlins beweist.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass es das eine visuelle Idealbild der Jugend im 20. Jahrhundert nicht geben konnte. Jugend war und ist vielmehr im Auftreten, den von ihr bevorzugten Gesellungsformen und Selbstinszenierungsmitteln gemeinschaftsstiftender Symbole und Rituale geprägt von Zeit und Bedingungen ihres Aufwachsens. Sie unterscheidet sich in sozialer Herkunft, städtischen oder ländlichen Lebenswelten, religiösen und politischen Verortungen, geschlechtsspezifischen und anderen Gruppenkontexten u.a. mehr.

Vor diesem Hintergrund wählt die Tagung einen breiten Untersuchungsansatz. Rund 15 Beiträge und Podiumsdiskussionen mit ausgewiesenen Referenten aus unterschiedlichen Fachdisziplinen werden danach fragen, wie sich verschiedene Jugendbewegungen des 20. Jahrhunderts visuell selbst inszenierten und wie sie von außen dargestellt wurden, welche Bedeutung Fotografien, Filme und andere Visualisierungen für die Stiftung und Tradierung jugendbewegter Identitäten besaßen und welche Aussagekraft visuellen Quellen für die Erforschung

der Geschichte der Jugend heute zukommt. Ein Tagungsband wird die Beiträge im nächsten Jahr dokumentieren.

Die Tagung ist öffentlich, Anmeldungen nimmt das Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein bis zum bis zum 18.10.2015 gern entgegen, E-Mail: archiv@burgludwigstein.de.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Literatur- und Medientipps:

LWL-Medienzentrum für Westfalen (Hg.): Auf großer Fahrt. Jugendfreizeit in den Wiederaufbaujahren. DVD mit Begleitheft, Münster 2013

Mogge, Winfried: Bilder aus dem Wandervogel-Leben. Die bürgerliche Jugendbewegung in Fotos von Julius Gross 1913-1933, Wuppertal 1985

Paul, Gerhard: Visual History, in: Docupedia-Zeitgeschichte (docupedia.de/zg/Visual_History_Version_3.0_Gerhard_Paul)

Stambolis, Barbara/ Reulecke, Jürgen (Hg.): 100 Jahre Hoher Meißner (1913-2013. Quellen zur Geschichte der Jugendbewegung, Göttingen 2015

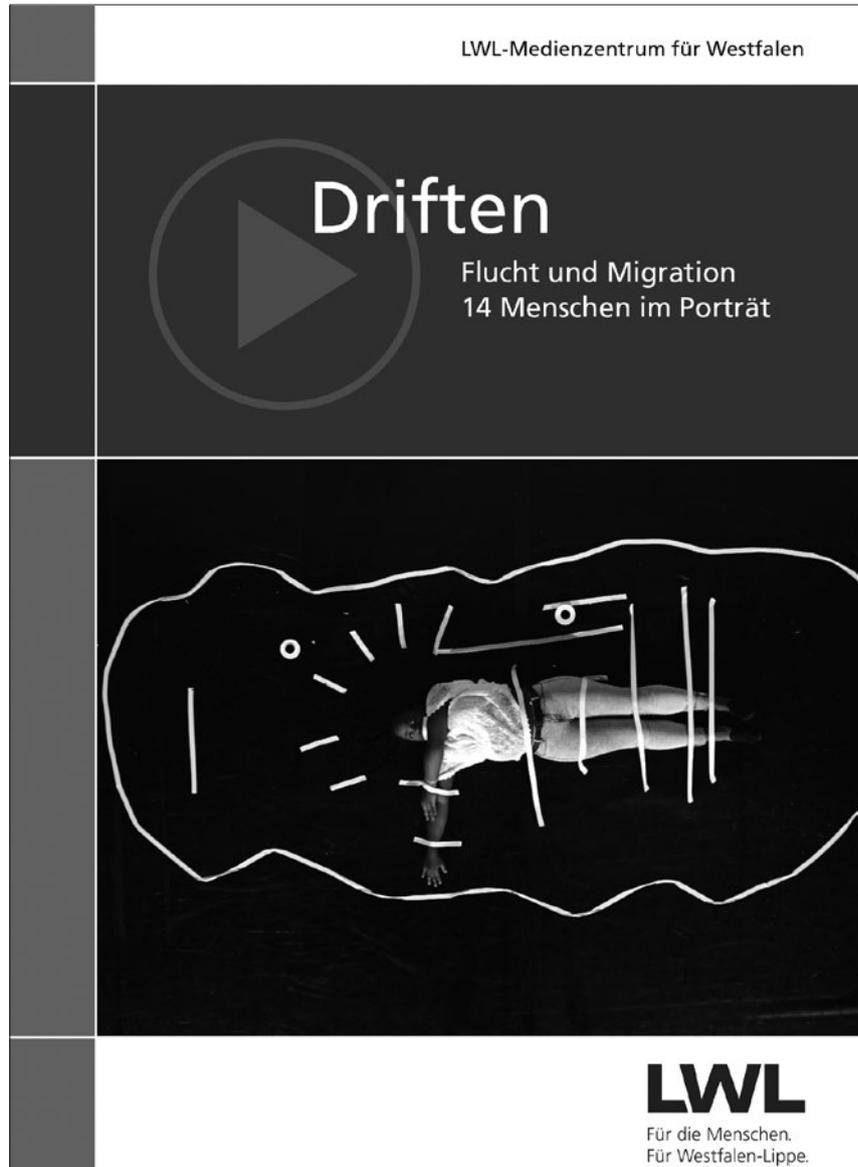
Neue DVD: Driften. Flucht und Migration

14 Menschen im Porträt

In einzelnen Fällen erwirbt das LWL-Medienzentrum die DVD- und EDMOND-Lizenzen an einem bereits fertigen Film und möchte so einen Beitrag zur Filmförderung leisten. Es handelt sich dabei um gute Arbeiten, deren Thema oder Machart nicht unbedingt einen kommerziellen Erfolg erwarten lassen. Ziel ist es, wichtige Themen oder filmisch gut umgesetzte Ideen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aus diesen Gründen hat sich das LWL-Medienzentrum entschieden, den Film DRIFTEN von Dr. Margit Schild auf DVD herauszugeben. Der Film trägt den Untertitel „Flucht und Migration. 14 Menschen im Porträt“ und wird um ein elfseitiges Booklet ergänzt.

„Driften“, das titelgebende Verb des Films, hat viele Facetten. Das Treiben und Sich-Treiben lassen, das es beschreibt, bewegt sich zwischen dem Dahinplätschern in sanfter Brise und einem Mitgerissen werden am Rande des Kontrollverlustes, ohne Eingriffsmöglichkeit. Zwischen diesen Extremen bewegt sich auch der Film.

Der Film wechselt zwischen zwei Ebenen: einer gestalterischen mit sieben Paaren und der Interviewebene mit den vierzehn einzelnen Personen. In der gestalterischen Ebene bringen die Paare, ganz unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft, mit weißem und schwarzem Tape-Zeichnungen auf dem Boden und an einer Wand an. Diese Bilder haben bewusst oder auch unbewusst Bezug zu ihrem Leben, immer wieder ergeben sich Zusammenhänge zwischen den Zeichnungen und den Aussagen der Interviewten. Lediglich das erste Paar ist frei bei seinem Beginn. Alle nachfolgenden Paare entwickeln ihre Bilder aus dem Ergebnis der Vorgänger. In dem Film „DRIFTEN“ steht zu Beginn der präzise Grund- und Aufriss eines Zimmers in einer Flüchtlingsunterkunft, der über ganz



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Auch über den Online-Bildungsmedienservice EDMOND NRW steht das Medium in Kürze allen Schulen in NRW zur Verfügung.

unterschiedliche Darstellungen zu einer grob skizzierten Hütte des letzten Paares mutiert, der noch unfertigen neuen Heimat. In der Interviewebene werden die vierzehn Flüchtlinge und Migranten befragt und berichten über die Gründe ihrer Flucht oder ihrer Auswanderung, ihrer Situation in Deutschland und ihren Empfindungen. Durch das Zusammenspiel der beiden Ebenen erhalten

die Zuschauer vielfältige Einblicke in das Schicksal der Menschen.

Sieben der Flüchtlinge und Migranten waren oder sind Schüler der Geistschule in Münster, einer Gemeinschaftshauptschule mit Ganztagsangebot. Etwa die Hälfte der gut 400 Schülerinnen und Schüler kommen aus dem Ausland. Die Schule bereitet diese

Schüler in speziellen Förderklassen auf den Wechsel in Regelklassen vor und gibt ihnen so die Möglichkeit ein erfolgreiches Leben in Deutschland zu gestalten. Für Margit Schild und mich stand schnell fest, dass wir die fertige DVD dort präsentieren wollten. Diese Idee fand beim Schulleiter Peter Tetzlaff und Celine Stenner-Petrat, die als Sozialarbeiterin an der Schule bereits die Entstehung des Filmes tatkräftig unterstützt hatte, offene Ohren und eine großartige Unterstützung.

Am Freitag, den 19. Juni war es um 10 Uhr dann so weit: Die Aula der Geistschule war perfekt vorbereitet und 170 Schülerinnen und Schüler bildeten mit einigen Lehrpersonen unser Publikum, das zunächst von Herrn Tetzlaff und daran anschließend von mir begrüßt und auf den Film vorbereitet werden konnte. Wir wussten nicht, wie die Schülerinnen und Schüler auf die Äußerungen ihrer Mitschüler in dem Film reagieren würden, daher war es uns wichtig, unseren großen Respekt denen auszusprechen, die Frau Schild vor der Kamera so offen von ihrem Leben und ihren Empfindungen berichtet hatten. „Das Schlimmste war, dass ich eigentlich nicht gehen wollte“, sagt ein junger Afrikaner in dem Film. Man spürt noch den Schmerz, die Ratlosigkeit, verursacht durch den Entschluss, das Heimatland zu verlassen. Und in Deutschland angekommen, rutscht man zwischen den Welten irgendwo hinein, wo nichts ist. Man verliert den Halt, äußert sich eine Europäerin in dem Film. Werte, die man gelebt hat, sind auf einmal in Frage gestellt. Andere Werte erlebt man als Freiheit, nimmt sie an und zieht damit auch Grenzen zu seinem bisherigen Leben. Diese Veränderungen werden besonders dann wahrgenommen, wenn man erstmals wieder in der alten Heimat ist und Ausgrenzung erfährt. Wo gehört man dann hin?

In dem Film von Margit Schild beschreibt eine junge Frau aus Ghana den weiteren Weg des Ankommens an neuem Ort sehr schön. Ich gebe das etwas freier formuliert wieder: „Wenn du deine Andersartigkeit akzeptierst und erkennst, dass du einzigartig bist, dann hast du Chancen,



Ulrich Ketzscher, einer der 14 Porträtierten aus dem Film „Driften“ (Filmstill)

dich selbst wieder zu finden. Und wenn du den richtigen Weg gefunden hast, dann kannst du dich zu Hause fühlen.“

Am Schluss des Filmes gab es starken Beifall für die Regisseurin und fünf Mitwirkende, die zu der Vorführung erschienen waren. Die Schüler und Schülerinnen zeigten ihren Respekt gegenüber ihren Mitschülern, beteiligten sich an der Diskussion über den Film und stellten interessiert Fragen. Hier zeigte sich die Wirkung des Filmes. Er kann helfen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der angstfrei und vertraulich über eigene Erfahrungen gesprochen werden kann. Ein Film kann so eingesetzt hilfreicher sein, als ein Gespräch, ist doch der Blick auf erzählte Erfahrungen Anderer weniger bedrohlich, als das direkte Besprechen eigener Erfahrungen. Zudem führt die Machart des Filmes, der Wechsel zwischen den verbalen Passagen und den künstlerisch-spielerischen Ausdrucksformen des Fertigen von Bildern auf weißem und schwarzem Hinter- und Untergrund zu einer gewissen Leichtigkeit im Umgang mit schwierigen Erfahrungen.

Die anwesenden Mitwirkenden hatten allesamt den Mut, nach vorne zu kommen und als Dank jeweils ein Exemplar der DVD überreicht zu bekommen. Viel wichtiger war jedoch der ehrliche Applaus ihrer Mitschüler.

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Zum Thema noch lieferbar:

„Weggegangen, angekommen, geblieben... und dann? Ein Film über Migrationserfahrungen“ von Gesa Kok; ca. 40 Min., DVD mit Begleitheft (D 130) 2008

Neun Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Generationen sprechen über ihre sehr persönlichen Erfahrungen. Der Film regt einerseits dazu an, sich mit der Geschichte der Migration zu beschäftigen, andererseits bietet er Impulse für eine tiefere Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Fragen von Migration und Integration. Er eignet sich für die schulische wie außerschulische Bildungsarbeit.



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Auch über den Online-Bildungsmedienservice EDMOND NRW steht das Medium allen Schulen in NRW zur Verfügung.

Das „Westfalenlied“ von Karl-Heinz Kramer

Ein Kulturfilm aus den 1950er Jahren

1955 hatte der junge Filmregisseur Karl-Heinz Kramer eine Idee: Er wollte einen Heimatfilm über Westfalen drehen. Allerdings keinen der in jenen Jahren so populären sentimental Spielfilme, sondern eine Dokumentation – damals „Kulturfilm“ genannt.

Kramer, 1924 in Forst in der Lausitz geboren, hatte erst das Fotografenhandwerk und später in den Berliner Tobis-Studios und einer Propagandakompanie der Wehrmacht das Filmen gelernt. Nach dem Krieg wurde er zunächst Sprecher beim Nordwestdeutschen Rundfunk in Hamburg. 1949 zog er der Liebe wegen von Hamburg nach Haltern im Kreis Recklinghausen, wo er 1952 mit wenig mehr als seiner eigenen 16mm-Kamera als Startkapital die „Kramer Film-Produktion“ gründete. Im gleichen Jahr realisierte er sein erstes eigenes Projekt, einen 30-minütigen Kulturfilm über das „Vest Recklinghausen“. Drei Jahre später folgte eine erste Kinoproduktion, ein Porträt über „Das Münsterland im Wandel der Zeiten“. Beflügelt vom Erfolg dieser beiden Landschaftsfilme wagte sich Kramer an eine Produktion über die gesamte Region Westfalen.

Bemerkenswert und damals wie heute absolut ungewöhnlich war, dass der junge Regisseur für sein ambitioniertes Projekt nicht um Sponsorenmittel warb, weder bei öffentlichen Einrichtungen noch bei der Wirtschaft. Kramer selbst erklärte das so: „Ich habe ein ganz einfaches Rezept. ... Ich drehe nämlich auch noch Industrie- und Werbefilme. Sie verschaffen mir das Kapital für meine Kulturfilmarbeit. Diese Methode hat den Vorteil, dass ich bei der Gestaltung meiner Kulturfilme völlig freie Hand behalte.“ So entstand Kramers „Westfalenlied“ gleichsam als ‚independent production‘.

Das Buch zu Kramers dokumentarischem Heimatfilm schrieb der Kunsthistoriker und Journalist Dr. Stephan



Dreharbeiten zum „Westfalenlied“: Der Produzent und Kameramann Karl-Heinz Kramer, umringt von Schulkindern an der Femeiche in Raesfeld.

Selhorst, während Kramer als Produzent und Regisseur die Gesamtleitung übernahm. In zweijähriger Produktionszeit bereiste Kramer mit seinem Kamerateam zahlreiche Städte und Gemeinden Westfalens, um Bilder und Bildsequenzen auf nicht weniger als 8.000 Meter Rohfilm (ca. 5 Stunden) zu bannen. Dabei waren an den Aufnahmestab hohe personelle und künstlerische Forderungen gestellt: Aufgrund schwieriger Wetter- und Lichtverhältnisse bei Außenaufnahmen musste Kramer häufig improvisieren oder umdisponieren. Einige Orte bereiste das Produktionsteam daher mehrfach, um missglückte Aufnahmen bei besserem Wetter zu wiederholen.

Obwohl die filmische Abhandlung des „Westfalenliedes“ vorwiegend dokumentarisch angelegt war, planten Drehbuchautor und Regisseur zusätzliche Spielszenen als Auflockerung ein. Bewusst verzichtete Kramer aber auf die Verpflichtung professioneller Schauspieler und wählte vielmehr „typisch westfälische Menschen“ als Darsteller für sein Westfalenporträt. Um eine passende „Filmhexe“ für die kurze Spielszene einer Hexenverbrennung zu finden, inserierte seine Produktionsge-

sellschaft sogar in der Presse und zog damit rund 400 ambitionierte Laiendarstellerinnen im Alter von 16 bis 60 Jahren zum Vorsprechen an. Fündig wurden die Haltener Filmleute schließlich im Ensemble der Heesener Freilichtbühne und verhalfen der „Filmhexe“ – Traudi Rosendahl aus Hamm, einer gelernten Fleischereifachverkäuferin – sogar zu temporärer lokaler Prominenz.

Die aufwendigen Dreharbeiten blieben an den Schauplätzen nicht unbemerkt: Die lokalen Zeitungen berichteten seit dem Projektbeginn im Jahr 1955 regelmäßig sowohl über abgeschlossene als auch geplante Dreharbeiten in heimischen und benachbarten Orten. Daher wurden dem Film großes Interesse und hohe Erwartungen entgegengebracht, als das „Westfalenlied“ schließlich im April 1957 im Gertrudenhof-Kino in Münster seine Uraufführung feierte. Von Presse und Rundfunk wurde der im 35mm-Format gedrehte Kinofilm nach der Premiere hoch gelobt: Der Streifen sei „ein wirklicher Jedermann-Film“, ein „Stück Heimatkunde, wie sie sonst nicht zugänglich ist“ (Ev. Pressedienst), und „ein Loblied auf das schöne Westfalen“, das „aber dennoch jeder falschen Heimattümelei“ ent-

behre (Westdeutscher Rundfunk). Die Recklinghäuser Zeitung meinte: „Viele Motive hat man bisher noch nicht in solcher Prägnanz gesehen. ... Hier liegt der stärkste Eindruck des Films.“

In sechs Kapiteln mit kurzen einprägsamen Titeln rückt Kramers 85-minütiger Film die Schönheit und Vielfalt Westfalens für ein breites Publikum ins Bild: „Stilles Land“ gibt einen Überblick über Natur und Landschaft, „Altes Land“ über Geschichte und Baudenkmäler, „Westfalenfleiß“ beschreibt die Region als „Land der Arbeit“, „Westfalenglauben“ thematisiert ihre christliche Prägung und „Westfalegeist“, stellt Persönlichkeiten und Kulturzeugnisse vor. Das Schlusskapitel „Heimatland“ spannt dann einen Bogen vom Brauchtum über Gastronomie bis zum Tourismus. Dabei fängt die Kamera abseits filmischer Sensation in langen Fahrten und ruhigen Einstellungen das Typische der Landschaft in eindrucksvollen Bildern ein.

Der Filmtitel bezieht sich auf das eingängige Lied, das gleich in der Eingangssequenz auf den Grundtenor des Films einstimmt. Dieses 1869 entstandene „Westfalenlied“ galt seit der Kaiserzeit als inoffizielle Hymne der Region. Seine spezifische Botschaft erhält der Film neben der Musik durch seinen Kommentartext, der eine homogene westfälische Identität beschwört und Westfalen und seine Bewohner auf wenige, einprägsame Stereotype reduziert. Während der Kommentar heute sehr antiquiert wirkt, haben die Bilder des Films ihre Faszination nach wie vor nicht verloren. Im Gegenteil: Sie bilden wichtige visuelle Zeugnisse ihrer Entstehungszeit und zeigen zum Teil längst vergangene Ortsbilder, Brauchtümer, Wirtschaftsweisen und Moden der 1950er Jahre in Westfalen. Gerade die Aufnahmen über Arbeit, Freizeit und Festkultur haben heute einen hohen sozial- und kulturhistorischen Wert.

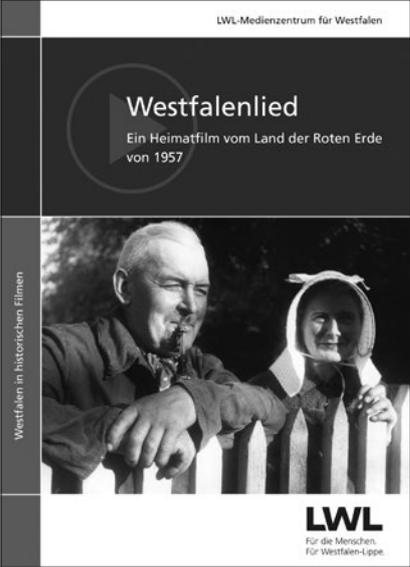
Bereits kurze Zeit nach der Uraufführung zeigten Kinos in ganz Westfalen den Film mit großem Erfolg. Kramer konnte das „Westfalenlied“ nach eigenen Angaben im ersten Jahr in rund 100 regionalen Lichtspielhäusern zeigen und

gewann so als Filmproduzent schnell größere Bekanntheit.

Insbesondere die Produktion von Werbefilmen, die die Industrie in den Wirtschaftswunderjahren vermehrt in Auftrag gab und die im Vorprogramm der Kinos gezeigt wurden, sollte für Kramer zu einer wichtigen Einnahmequelle werden, durch die er neue (kulturelle) Filmprojekte verwirklichen konnte. In den Jahren zwischen 1956 und 1962 produzierte er so insgesamt 46 kürzere Dokumentarfilme, die sich den Themen Natur und Tierreich sowie Handwerk und Kunst in Westfalen widmeten. 1962 wechselte Kramer ins Fernsehfach. Es entstanden dokumentarische Tierfilme wie „Schwarzer Panther Onyx“, die eine langjährige Zusammenarbeit zwischen der „Kramer Film-Produktion“ und den Fernsehanstalten der ARD begründeten: Kramer drehte von nun an weltweit etliche weitere Tierfilme, die vor allem im Vorabendprogramm ausgestrahlt wurden. Gemeinsam mit seiner Frau Christel, die als Cutterin und Kamera-Assistentin an der Seite ihres Mannes arbeitete, realisierte er in allen Erdteilen nicht weniger als 350 Dokumentarfilme, bevor er am 27. November 2006 im Alter von 82 Jahren verstarb.

Fast 44 Jahre nachdem das „Westfalenlied“ zahlreiche Kinosäle füllte, wurde der Schwarz-Weiß-Film in Kramers Archiv wiederentdeckt. Daraufhin brachte die damalige Landesbildstelle Westfalen den Film im Jahr 2000 als VHS-Kassette heraus.

Aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums der preußischen Provinz Westfalen veröffentlicht das LWL-Medienzentrum 2015 das „Westfalenlied“ nun in seiner Editionsreihe „Westfalen in historischen Filmen“ auf DVD. In dieser Reihe werden regelmäßig kleinere und größere Filmschätze aus der Region Westfalen-Lippe für die Bildungsarbeit und eine interessierte Öffentlichkeit aufbereitet und zugänglich gemacht. Für die Neuedition konnte auf ein 35mm-Negativ zurückgegriffen werden, das die Witwe des Regisseurs freundlicherweise dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums überließ. Der Film wurde aufwändig



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD ab Ende September beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Auch über den Online-Bildungsmedienservice EDMOND NRW steht das Medium in Kürze allen Schulen in NRW zur Verfügung.

digitalisiert und – abgesehen von leichten Bild- und Tonkorrekturen – unverändert auf die DVD übernommen.

Ergänzt wird die Edition durch einen Einführungsfilm sowie den 19-minütigen Bonusfilm „Westfälischer Wirtschaftsspiegel“, der 1957 im Kino-Beiprogramm des abendfüllenden „Westfalenliedes“ lief. Während Kramer in seinem Kulturfilm „keineswegs Werbung für irgendwelche Firmen betreiben“ wollte, wirbt der historische Werbefilm anhand sechs in Westfalen beheimateter Unternehmen für Wirtschaft und Industrie der Region: Die Gesenkschmiede Brockhaus Söhne (Plettenberg), die Brauerei Rolinck (Burgsteinfurt), das Kraftstoffunternehmen Westfalen-AG (Münster), die Münsterländische Margarine-Werke J. Lulf (Osterwick), die Spar- und Darlehnskassen in Westfalen und Lippe sowie das Glühlampenwerk Merkur (Soest) werden in dem „Westfälischen Wirtschaftsspiegel“ zu einem interessanten Kurzfilm komponiert.

Katarzyna Salski
Kontakt: katarzyna.salski@lwl.org



Ein ganz besonderes Möbelstück

Als eines der letzten erhaltenen Exemplare gehörte dieser Armlehnstuhl zum Mobiliar des um 1900 erbauten Sitzungssaales des Provinziallandtages im Landeshaus in Münster.

Heute befindet sich der Stuhl im Besitz des Westfälischen Heimatbundes. Vom August 2015 bis Februar 2016 hat er einen Ehrenplatz in der Sonderausstellung „200 Jahre Westfalen.Jetzt!“

im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund.

Text und Foto: Anne Neier
Kontakt: anne.neierww@lwl.org

Alles hat seine Zeit – Bestattungskultur im Wandel

Die Erschließung seiner umfangreichen historischen Bildsammlungen zur Geschichte und Landeskunde Westfalens sowie die Fotodokumentation aktueller Veränderungen in der Region sind zweifelsohne die Hauptaufgaben des Bildarchivs im LWL-Medienzentrum für Westfalen.

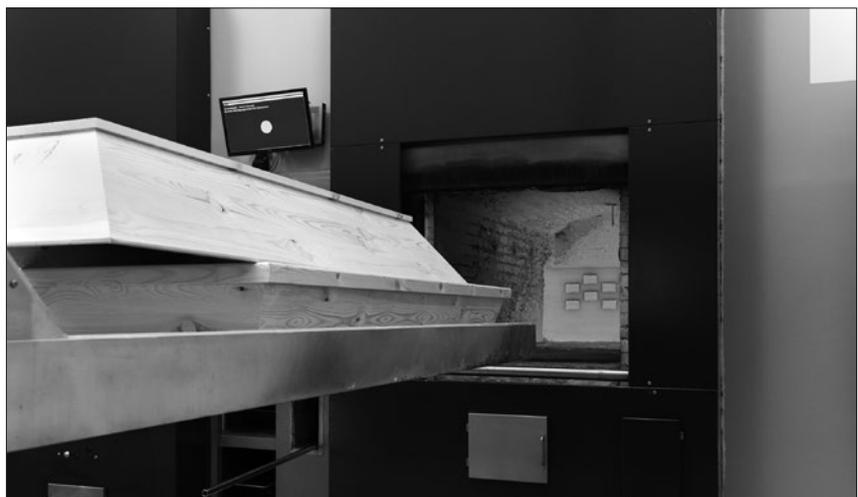
Doch von Zeit zu Zeit widmet man sich auch interessanten Alltagsaspekten unserer Gegenwartskultur, welche es wert sind, für die Nachwelt festgehalten und im visuellen Langzeitgedächtnis des Online-Bildarchivs für die Betrachter in 100 Jahren bereitgestellt zu werden.

„Moderne Bestattungsformen“ – das ist ein solches Thema; interessant deshalb, weil unsere Rituale der Trauer und Beisetzung schon seit geraumer Zeit einen deutlichen Wandel erkennen lassen. Als Alternative zur konventionellen Erdbestattung auf dem Friedhof hat im mitteleuropäischen Kulturkreis bekanntlich nur die Seebestattung Tradition. Die Totenasche aus einem Heißluftballon in 500 Metern Höhe in den Himmel zu streuen, die Urnenbestattung im Kolumbarium (lateinisch für Taubenschlag) mit nichts als einem Namensschild am „Schließfach“, die anonyme Beisetzung im Urnenhain oder unter den schattigen Baumkronen eines Friedwaldes – diese Formen der Totenverabschiedung waren bis zur letzten Jahrtausendwende noch wenig gebräuchlich.

Doch finden sie in den letzten Jahren wachsenden Zuspruch in der Gesellschaft – ebenso die neuesten Trends in der Bestattungsbranche wie die „Diamantbestattung“, in der aus der Totenasche ein künstlicher Rohdiamant erzeugt und zum Schmuckstein geschliffen wird – oder auch die Angebote von „Eventbestattern“ und „Ritualdesignern“, das Abschied nehmen vom traurigen zum unvergesslichen Erlebnis zu befördern.



Die Kühlkammer im „Haus der Toten“



Übergabe des Sarges an das Feuer



Entnahme der sterblichen Überreste und des dem Toten zur Identifikation beigegebenen nummerierten Schamottsteins



Nach der Kremation – Bereitstellung der Urnenkapsel in einem Schließfach zur Abholung durch das Beerdigungsinstitut



Infopfad im Friedwald Warendorf-Freckenhorst



Kolumbarium auf dem Südfriedhof Herne

Die Hinwendung zu solchen alternativen Abschieds- und Beisetzungsformen hat genauso vielfältige wie naheliegende Gründe: Sie reichen von der Ablehnung teurer Friedhofsgebühren und zeitaufwändiger Grabpflege über die schwindende Bedeutung religiöser Bindungen bis hin zur allseits beklagten Anonymisierung der Gesellschaft als Ursache für eine zum pragmatischen Minimalismus verflachende Trauerkultur. Doch sei die sozialpsychologische Betrachtung dieses Phänomens Berufleren überlassen und wenden wir uns den Bildern zu:

Greta Schüttemeyer und Martin Albermann vom Fotografenteam des LWL-Medienzentrums haben sich auf den Weg gemacht, Beispiele solcher neuen Bestattungsformen aufzuspüren und für das Bildarchiv festzuhalten. In Herne und im Friedwald Warendorf-Freckenhorst fanden sie einschlägige Motive. Ein aufwändiges, aber auch besonders spannendes Projekt schließlich war die fotografische Dokumentation einer Feuerbestattung im Privatkrematorium der „Feuerbestattungen Dülmen GmbH & Co KG. Weitere eindrucksvolle Motive zur Trauer- und Bestattungskultur in Westfalen finden Sie in unseren aktuellen und historischen Bildsammlungen unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org.



Naturbestattung im Friedwald Warendorf-Freckenhorst: Trauergesellschaft auf dem Weg zu einer Urnenbeisetzung.

Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org

FRONT 14/18 – Kriegsgefangene im Schottenrock

Eine Fotoausstellung des LWL-Medienzentrums im britischen Gillingham

„FRONT 14/18: The Great War in 3D“ so lautet der vertraute Ausstellungstitel in seiner britischen Oxford-English Variante. Seit Mai und noch bis einschließlich November 2015 zeigt das britische „Royal Engineers Museum“, kurz REM, als erste internationale Station die Fotoausstellung FRONT 14/18 des LWL-Medienzentrums.

Gillingham, süd-östlich vor den Toren Londons gelegen und von dort sehr gut mit dem Schnellzug zu erreichen, beherbergt mit dem REM eines der wenigen britischen Militärmuseen, die vom Arts Council England auf Grund ihrer herausragenden Sammlung von nationaler und internationaler Bedeutung ausgezeichnet wurden. Das Museum, das bereits 1812 gegründet wurde, beherbergt auch heute noch eine Pionier-Schule für die Royal Engineers.

Als Mitglied in der Partnerschaft zum einhundertjährigen Gedenken an den Ersten Weltkrieg ist das Royal Engineers Museum „sehr stolz, die historische Fotoausstellung des LWL-Medienzen-



Royal Engineers Museum, Gillingham, GB

trums ... und den deutschen Blick in private Stereofotografien von der West-Front des Ersten Weltkriegs, an diesem Ort des Erinnerns“ zeigen zu können, so Museumsdirektor Richard Dunn.

Seit Beginn des Projekts FRONT 14/18 stand nicht nur ein sehr hoher inhaltli-

cher Anspruch in der Projekt-Agenda, sondern auch die Internationalität und grenzübergreifende Vernetzung im Sinne eines gemeinsamen Gedenkens an den Ersten Weltkrieg. Mit dem dreisprachigen Ausstellungsdesign und dem ausstellungsbegleitenden Bildband in Englisch, Niederländisch und Deutsch



Glücklich und zufrieden – trotz des inhaltlich schweren Themas. Ausstellungseröffnung im Royal Engineers Museum, Gillingham. V.l.n.r.: Stephan Sagurna, LWL-Medienzentrum, Dr. Barbara Rüschoff-Thale, LWL-Kulturdezernentin, James Scott, Royal Engineers Museum, Dr. Volker Jakob, LWL-Medienzentrum

konnten die beiden Kuratoren diesen hohen kulturpolitischen Anspruch nicht nur einlösen, sondern in Gillingham erstmalig auch einem internationalen Bewährungstest unterziehen.

Nach monatelanger Vorbereitung im LWL-Medienzentrum und Feinabstimmung zwischen Royal Engineers Museum und Medienzentrum konnte bereits am 11. Mai die Ausstellung im REM eröffnet werden. In bewährter britischer Ausstellungsqualität und zum ersten Mal in ‚White Cube – Galerieatmosphäre‘ präsentieren Deputy Curator James Scott (REM), LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale und die beiden Ausstellungskuratoren des LWL-Medienzentrums Dr. Volker Jakob und Stephan Sagurna FRONT 14/18 einem zahlreich erschienenem Publikum. Neben historisch und stereoskopisch interessierten Besuchern, Royal Engineers und Veteranen konnte Museumsdirektor Richard Dunn auch eine Studentengruppe der University of Kent begrüßen, die eigens für diesen Termin angereist war.

Als Kooperationsprojekt von LWL-Medienzentrum, LWL-Museumsamt und LWL-Industriemuseum Henrichshütte Hattingen war die Ausstellung FRONT 14/18 mit Eröffnung in Gillingham erstmalig zeitgleich an drei Standorten national und international präsent.

Die stereoskopischen Aufnahmen der beiden Frontsoldaten Karl Bußhoff und Otto Mötje sind ein echter Schatz. Sie stammen aus zwei westfälischen Privatsammlungen, die das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums bewahrt. Für Dr. Volker Jakob ist neben der stereoskopischen Technik der „private Charakter“ das Einzigartige an den gezeigten Aufnahmen: „Die Bilder vermitteln unverstellte Einsichten in den Alltag des Stellungskrieges, wie man sie bisher nur sehr selten gesehen hat.“ Gerade auch die Fotografien von britischen Kriegsgefangenen, von erbeuteter und zerstörter britischer Waffentechnik, also der deutsche Blick auf den damaligen „britischen Feind“ machen die Ausstellung für das Militärmuseum in Gillingham höchst interessant.



Verwundeter britischer Kriegsgefangener. Sammlung Otto Mötje/LWL-Medienzentrum



Abgeschossener britischer Doppeldecker. Sammlung Otto Mötje/LWL-Medienzentrum

„Besonders aufschlussreich für die fotografische Herangehensweise, für die Art und Weise sich dem Fremden und Gefangenen zu nähern, ist eine Aufnahmeserie von Otto Mötje, in der er sich mit seiner Stereokamera um sein Motiv, einen am Kopf verwundeten britischen Kriegsgefangenen, herum bewegt, während er fotografiert. Mötje nimmt dabei immer wieder neue Perspektiven des verwundeten Soldaten auf, begibt sich sogar in die Froschperspektive, um ihn von unten zu fotografieren...“ so Stephan Sagurna, der sich für das Ausstellungsprojekt eingehend mit dem Bildentstehungsprozess der 100 Jahre alten Glas-Negative und -Dias befasst hat.

Die Stereofotografien der Ausstellung in Gillingham werden – wie auch an

den anderen Ausstellungsstandorten – in moderner Anaglyphentechnik präsentiert. Die dafür erforderlichen rot-grünen Betrachtungsbrillen, die das Museum vor Ort zur Verfügung stellt, fallen im Royal Engineers Museum allerdings eine Spur eleganter aus. Dort hat man eine noch benutzerfreundlichere und zusätzlich beschriftete Variante gewählt – „very British“ eben.

Der Kulturaustausch auf europäischer Ebene wird im nächsten Jahr fortgesetzt werden, wenn die Ausstellung ab April 2016 auch im belgischen Memorial Museum Passchendaele 1917 zu sehen sein wird.

Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

Ich kam beschwingt – ich ging beschwingt!

Volker Jakob aus dem Dienst verabschiedet

Mit den beschwingten Worten dieser Titelzeile und wehendem roten Schal verabschiedete sich Dr. Volker Jakob, langjähriger Leiter des Bild-, Film- und Tonarchivs im LWL-Medienzentrum für Westfalen, Ende Juni 2015 aus dem Dienst.

Am 26. Juni wurde Jakob im Rahmen eines öffentlichen Vortragsforums offiziell verabschiedet. Die Laudatio hielt der Medienwissenschaftler Prof. Dr. Rolf Sachsse, Inhaber des Lehrstuhls für Designgeschichte und Designtheorie an der Hochschule der Bildenden Künste Saar in Saarbrücken. In seinem Vortrag unter dem Titel „Nahe Bilder – ferne Horizonte. Von der Bedeutung einer lokalen Medienarchäologie“ arbeitete Sachsse luzide die Bedeutung lokaler Bild- und Filmfunde für viele große Entwicklungslinien in der Mediengeschichte heraus, auch anhand zahlreicher Beispiele aus der Arbeit von Volker Jakob. Sachsses Ausführungen machten deutlich, wie wichtig die oft unterschätzte lokale und regionale Überlieferung für die historische Medienwissenschaft und wie groß und weit über Westfalen hinausreichend die Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die Arbeit des von Jakob geleiteten westfälischen Bild-, Film- und Tonarchivs ist.

Dass Volker Jakob mehr als 30 Jahre beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe arbeiten würde, war ihm nicht in die Wiege gelegt, denn er stammt, wie man bis heute hören kann, nicht aus Westfalen, sondern aus dem schleswig-holsteinischen Rendsburg, seine Eltern aus Schlesien. Er studierte zunächst Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaften an der Universität des Saarlandes und folgte dann seinem Doktorvater Prof. Dr. Karl-Georg Faber an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster. Seine Doktorarbeit schrieb er zu einem Thema der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte. Ihr



Ein Abschied mit zwei lachenden Augen – Dr. Volker Jakob bei seiner Verabschiedung mit Prof. Dr. Markus Köster und Laudator Prof. Dr. Rolf Sachsse. Fotos: Anne Neier/LWL-Medienzentrum

Titel: „Die evangelische Landeskirche Schleswig-Holstein in der Weimarer Republik. Sozialer Wandel und politische Kontinuität.“

Nachdem er zwischenzeitlich im damals von Dr. Gerhard Köhn – übrigens auch einem Schleswig-Holsteiner - geleiteten Stadtarchiv Soest gearbeitet und dort Beziehungen geknüpft hatte, die bis heute alle Stürme der Zeit überdauert haben, kehrte er im November 1984 35-jährig nach Münster zurück, diesmal als Wiss. Volontär zur Landesbildstelle des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Dort hatte mit Wolfgang Linke gerade ein Jahr zuvor ein neuer Leiter das Ruder übernommen und etwas eingeleitet, das man in der Geschichtswissenschaft heute wohl einen „cultural turn“ nennt, eine deutlich stärkere Ausrichtung auf Kulturaufgaben, konkret auf die mediengestützte Vermittlung westfälischer Landeskunde. Zu dieser „kulturellen Wende“ gehörte nicht zuletzt die Einrichtung eines Medienarchivs, zunächst eines Bildarchivs. Und so wurde Volker Jakob,

als er 1986 sein Volontariat beendete, stante pede zum ersten Leiter dieses Archivs bestellt. Das war konsequent: Denn als Mitarbeiter der Landesbildstelle hatte Jakob rasch bewiesen, dass er auch ein sehr gutes Gespür für Bilder und Bildanalyse besaß: So verfasste er gleich zu Anfang mehrere Beiträge über Ortsansichten Ostwestfalens und verantwortete bald auch erste eigene Diaserien, z.B. über mittelalterliches Klosterleben. 1989 begründete er dann mit dem Bildband „Menschen im Silberspiegel. Anfänge der Fotografie in Westfalen“ sozusagen seine eigene Reihe in unserem Haus: „Aus westfälischen Bildsammlungen“, in der bis heute sieben hochkarätige Bände erschienen sind, alle mit ihm als Herausgeber und Autor oder zumindest Co-Autor. Neben einer prägnanten und sorgfältigen Bildauswahl verraten seine Publikationen zugleich ein unter deutschen Historikern höchst seltenes Talent, Geschichte anschaulich in Geschichten zu erzählen, mit ausgesprochener Formulierungskunst, doch immer wissenschaftlich seriös.



100 Gäste verabschiedeten Volker Jakob im Plenarsaal des Landeshauses.



Kein offizieller Abschied ohne Urkunde!

Auch dem Medium Film wandte Volker Jakob sich ohne Scheu zu: 1985 entstand mit „Die Westfälische Verkehrsgesellschaft“ der erste Film unter seiner Ägide. Eine Reihe weiterer sollte folgen; darunter „Spuren jüdischen Lebens in Westfalen“ 1988, „Hier bin ich also in Westphalen angekommen“ über den Freiherrn vom Stein 2003 und „Unter deutscher Besatzung. Aalten – Eine niederländische Grenzstadt 1940-1945“, im Jahr 2006. Dass in seinem Oeuvre immer wieder jüdische und deutsch-niederländische Themenschwerpunkte auftauchen, ist kein Zufall: beide zählen zu Jakobs Lebensthemen. Insofern ist der LWL, der insbesondere von seinem deutsch-niederländischen Engagement vielfach profitiert hat, auch Volker Jakobs Gattin Annet van de Voort ausdrücklich zu großem Dank verpflichtet!

Neben der Produktion aktueller Filme begründete und begleitete Jakob die sehr erfolgreiche Editionsreihe „Westfalen in historischen Filmen“, in der inzwischen über 50 historische Filmschätze wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind.

Ein drittes markantes Talent neben einer guten Feder und einem guten Auge ist zweifelsohne Herrn Jakobs kommunikative Kompetenz. Er besitzt die Fähigkeit, Gesprächspartner persönlich

zu überzeugen und vor allem Vertrauen zu schaffen. Und genau das war vielleicht die wichtigste Basis für den Aufbau seines beruflichen Haupt-Werkes, des westfälischen Bild-, Film- und Tonarchivs im LWL. Daran arbeitete er über fast drei Jahrzehnte und baute das Archiv von kleinsten Anfängen zu einer bundesweit anerkannten Schatzkammer visueller Erinnerung aus. Dabei war die klassische Archivarbeit des Verzeichnens, Verpackens, Dokumentierens oder gar Kassierens seine Sache nie. Seine Stärke war und ist es, die visuellen Schätze dieser Region aufzuspüren, einzuwerben und sie für die Öffentlichkeit aufzubereiten und zu präsentieren.

Das verschaffte ihm unzählige Einladungen zu Beiträgen, Vorträgen und Interviews; auch Presse und Fernsehen berichteten regelmäßig über neue Funde und Forschungen. Doch Volker Jakob trat und tritt nicht nur vor großer Kulisse auf. Er war sich nie zu schade, auch buchstäblich in Dorfkneipen, Schützenhallen und Heimatstuben vorzutragen. Die Unterstützung der Heimat- und lokalen Geschichtsvereine und das Ernstnehmen der Menschen, denen die Begriffe Heimat und Geschichte etwas bedeuten, war und bleibt ihm stets ein besonderes Anliegen. Dazu kommt eine sehr positive

Lebens- und Arbeitsauffassung. Nach eigener Aussage gab es in dreißig Jahren keinen Tag, an dem er mit Widerwillen zur Arbeit nach Münster gefahren sei. Deshalb konnte es kaum überraschen, dass er im Sommer 2014 bereit war, seine Dienstzeit über sein eigentliches Pensionierungsdatum hinaus um neun Monate zu verlängern, auch um das letzte große Projekt seiner Dienstzeit voran zu bringen: die Kuratierung der Ausstellung „Front 14/18 – der Erste Weltkrieg in 3D“, die im September 2014 in der Henrichshütte Hattingen eröffnet wurde, jetzt in Kooperation mit dem LWL-Museumsamt durch ganz Westfalen tourt und auch im englischen Gillingham gezeigt wird.

Volker Jakob wird die Sache historischer Fotografien und Filme in Westfalen von „seinem“ Schloss in Drensteinfurt aus ganz sicher weiter aufmerksam verfolgen und sich, wo nötig, auch weiterhin hilfreich einbringen: Die Einführungen in die kommenden Eröffnungen der Wanderausstellung „Front 14/18“ hat er schon zugesagt, darunter ganz besonders die im nächsten Frühjahr im flandrischen Passchendaele. Diese Kooperation hat er selbst mit gewohnt großem Engagement auf den Weg gebracht.

Markus Köster
Kontakt: Markus.koester@lwl.org

Neu im LWL-Medienzentrum – Dirk Fey und Dr. Johannes Hofmeister



Foto: Anna Neier/LWL-Medienzentrum

Zum 1. April diesen Jahres habe ich meine Stelle als neuestes Mitglied des Bild-, Film- und Tonarchivs des

LWL-Medienzentrums angetreten. Nach meinem Magisterstudium der Geschichte, Medienwissenschaften und Politikwissenschaft in Mainz war ich nach einer kurzen Zwischenstation beim ZDF mehr als acht Jahre im Fernseharchiv des Bayerischen Rundfunks in München tätig. Hier habe ich berufs begleitend die Ausbildung zum wissenschaftlichen Dokumentar absolviert und war anschließend zuständig für inhaltliche Auswertung und Recherche, meist für die Aktualität.

Ich freue mich darauf, jetzt gemeinsam mit den Kollegen aus dem Archiv und der Produktion lang vergessene und vernachlässigte Filmschätze zu entdecken, zu restaurieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit wird dabei die Einführung einer digitalen

Langzeitarchivierung sein, mit deren Hilfe der immer weiter anwachsende Bestand unterschiedlichster digitaler und analoger Träger und Formate für die Zukunft gesichert und leichter dem Nutzer zur Verfügung gestellt werden kann. Aber natürlich steht die Erschließung und dokumentarische Bearbeitung der archivierten Filme weiter im Vordergrund.

Daneben bin ich damit beschäftigt, Münster und sein Umland zu entdecken. Und so herzlich, wie ich von den Kollegen im Medienzentrum und meinen Nachbarn in Hilstrup aufgenommen wurde, fühle ich mich bereits sehr heimisch hier und freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit.

Dirk Fey
Kontakt: dirk.fey@lwl.org



Foto: Anna Neier/LWL-Medienzentrum

Bevor ich im April 2015 mein wissenschaftliches Volontariat im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums angetreten

habe, lebte ich lange Zeit in der hessischen Universitätsstadt Marburg, wo ich Geographie, Geschichte, Informatik und Niederlandistik studierte. Dort lebte ich auch während der Arbeit an meiner an der Universität Freiburg betreuten Promotion. Bereits frühzeitig erkannte ich die Schnittstellen zwischen Geographie und Geschichte und habe mich schließlich auf Historische Geographie und Umweltgeschichte spezialisiert. Mein räumlicher Arbeitsschwerpunkt war Hessen und darüber hinaus habe ich mich eingehend mit den Niederlanden beschäftigt. Daher wird mit meinem neuen Arbeitsschwerpunkt Westfalen (und Teilen Niedersachsens) praktisch eine räumliche Brücke geschlagen.

In meinem Volontariat beschäftige ich mich mit einer äußerst umfangreichen Sammlung naturkundlicher Fotos, die vom Münsteraner Naturforscher und

Naturschutzpionier Dr. Hermann Reichling und seinem Assistenten Georg Hellmund im frühen 20. Jahrhundert angelegt wurde. Diese Fotosammlung ist eine bedeutende visuelle Quelle der Umweltgeschichte Nordwestdeutschlands und für mich eine interessante Herausforderung. Vor allem reizen mich daran die Einblicke in die Kulturlandschaften vergangener Jahrzehnte.

Besonders positiv am LWL-Medienzentrum sind die sehr gute und nette Arbeitsatmosphäre und der unkomplizierte Umgang untereinander, sodass man sich dort von Beginn an gut aufgehoben fühlt. Nebenbei werde ich Stück für Stück Westfalen erkunden und auch die Nähe zu den Niederlanden für gelegentliche Ausflüge dorthin nutzen.

Johannes Hofmeister
Kontakt: johannes.hofmeister@lwl.org

„Traumberuf“ Fotograf

Vom Auszubildenden zum Gesellen

Es ist Dienstag, der 16. Juni 2015. Ich bin Fotograf – heute das erste Mal hier und ganz offiziell im LWL-Medienzentrum. Nach knapp drei Jahren habe ich nun etwa 130 Diensttage (oder auch 650 Dienstage) hinter der Kamera, im Dienstwagen durch Westfalen-Lippe fahrend, in der Dunkelkammer oder am Bildschirm in unserem Büro an der Fürstenbergstraße 13 verbracht. Alle diese Tage gehörten zu der Zeit meiner Ausbildung zum Fotografen im Schwerpunkt der Architektur- und Industriefotografie beim LWL.

Doch vorgestern änderte sich die Situation schlagartig, aber nicht unvorhersehbar, zumindest auf dem Papier. Am Sonntag hatte ich meine Lossprechungsfeier. Mit ihr bin ich jetzt der Form nach losgesprochen und darf mich offiziell Fotograf nennen. Noch während meiner Gesellenprüfungszeit im Mai bin ich davon ausgegangen, dass sich mit diesem Zeitpunkt vieles ändern wird. Doch als ich gegen Abend mein Büro verlasse, bemerke ich, dass dieser Dienstag ein Dienstag wie fast alle anderen zuvor war.

Eines fällt mir besonders schwer zu realisieren: Ich habe das schon in der Oberstufe des Gymnasiums anvisierte Ziel endlich erreicht. Mir fiel es in der Schulzeit immer schwer mich schriftlich zu artikulieren, was dazu führte, dass sich vor allem in und vor Prüfungssituationen zusätzlich eine Prüfungsangst einstellte, die mich immer wieder an mir zweifeln ließ und mich gleichzeitig nachdenklich stimmte. Warum hat in unserer Gesellschaft das schriftliche Ausformulieren einen so hohen Stellenwert? Es ist letztendlich die Prämisse für ein Studium und die meisten Berufe.

Zum Glück stieß ich dann dank eines Freundes und eines Schüleraustausches nach Chile im Jahr 2010 auf die Fotografie. Sie weckte in mir eine wirkliche Begeisterung und gleichzeitig den Wunsch, irgendwann in der Zukunft ein



Martin Albermann, Selbstporträt



In ehemaligen Offiziershäusern der Briten in Gremmendorf sind jetzt Flüchtlingsfamilien mit Kindern untergebracht. Sie verwandeln den Weg vor den Häusern in eine Spielstraße.



Bereits über ein Jahr lebt diese syrische Familie mit ihrem behinderten Sohn und drei weiteren Kindern in Deutschland.



Münsters „stilles Örtchen“ – In Pflichtthema 1 war eine werbewirksame Aufnahmeserie zu einer öffentlichen Toilette für das Stadtmarketing der Stadt Münster zu erstellen.



Ein Tierpräparat zum Bereich Wissenschaftsfotografie als Pflichtthema 2.

„Fotograf“ sein zu können. Mit der Zeit bekam ich die Gewissheit, einen Beruf gefunden zu haben, mit dem ich mich ausdrücken und gleichermaßen mein Interesse an gesellschaftlichen Themen und unserer Umwelt verbinden kann. Und wenn ich die letzten Wochen und Monate genauer reflektiere, kann ich sagen, dass sich endlich mein Traum erfüllt hat und ich allen Grund habe, auf die Aufnahmen und Ergebnisse der Prüfung stolz zu sein.

Darüber hinaus scheint es, als habe ich vor allem mit meinem sog. „Freien Thema“ eine Aufnahmeserie erstellt, die nach meiner Prüfungszeit nicht so schnell in einer meiner Schubladen landet, sondern in Form eines Fotoprojekts des LWL-Medienzentrums in Kooperation mit der Stadt Münster fortgeführt wird. Die aus sechs Fotografien bestehende Aufnahmeserie zeigt die gegenwärtige Wohnsituation der Flüchtlinge in Münster und versucht zum einen die geflüchteten Menschen in alltäglichen Situationen abzubilden und zum anderen gleichzeitig mit dokumentarischen Architekturaufnahmen der Flüchtlingsunterkünfte, den Raum und die Flüchtlinge in Beziehung zu setzen.

Doch diese Serie war nur ein Teil der Gesellenprüfung zum Fotografen im Mai 2015. Die weiteren Teile bestanden aus

einer schriftlichen Prüfung, zwei Aufnahmeserien – basierend auf zwei Pflichtthemen mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten –, einer Arbeitsprobe und einer abschließenden Präsentation. Für den praktischen Teil der Prüfung hatte ich drei Wochen Zeit – die ich rückblickend definitiv auch für die Organisation, Erstellung der Fotos und deren Bearbeitung sowie den Druck brauchte.

Zeitmäßig am kürzesten, aber von der Gewichtung am schwersten war die 90-minütige Arbeitsprobe im LWL-Museum für Kunst und Kultur sowie im Adolf-Kolping-Berufskolleg in Münster. In zweimal 45 Minuten wurde ich von einer Prüfungskommission in meinen Fähigkeiten der Architekturfotografie als auch Bildbearbeitung geprüft und beurteilt. Während dieser eineinhalb Stunden entstand eine aufwändige Innenaufnahme der Spitze des neuen LWL-Museums für Kunst und Kultur am Domplatz. Aus rechtlichen Gründen durfte diese leider nur auf den Computern der Berufsschule gespeichert werden.

Als eine weitere Herausforderung entpuppte sich das erste Pflichtthema meines Ausbildungsschwerpunktes. In diesem war eine werbewirksame Aufnahmeserie zu einer öffentlichen Toilette für das Stadtmarketing der Stadt Münster zu erstellen. Dabei habe ich versucht

die aus der Architekturfotografie gewohnten Herangehensweisen mit einer kleinen Geschichte zu verbinden, um einen deutlicheren Bezug zur Stadt und zur „Gemütlichkeit“ ihrer öffentlichen Toiletten herzustellen. Das zweite Pflichtthema drehte sich um das große Feld der Wissenschaftsfotografie. Hier sollten für Lehrmaterialien Aufnahmen eines Vogelpräparats angefertigt werden. Neben einer hochwertigen Gesamtaufnahme des Präparats war dabei eine Makroaufnahme des Schnabels gefragt.

Freundlicherweise erfuhr ich bei der Planung der Arbeitsprobe als auch bei der Auswahl und Vorbereitung des Vogelpräparats große Unterstützung durch die LWL-Museen in Münster. Genauso konnte ich bei den anderen Aufgaben immer wieder auf die Unterstützung meiner Kollegen und Freunde zählen. Dafür möchte ich mich noch einmal bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern bedanken!

Nun freue ich mich auf das Anschlussjahr mit meinen Kolleginnen und Kollegen im LWL-Medienzentrum. Bis zum 11. Juni 2016 werde ich vorerst ein Teil des Teams bleiben und bin auf die weiteren Projekte sehr gespannt!

Martin Albermann
Kontakt: martin@albermann.lwl.org

Bester Ausbildungsbetrieb für Fotografinnen und Fotografen: LWL-Medienzentrum



Stephan Sagurna, Greta Schüttemeyer und Martin Albermann freuen sich über die Auszeichnungen. Foto: Fotografie Lichtblick, Recklinghausen

Anlässlich der Lossprechungsfeier der frisch gebackenen Fotografinnen und Fotografen in der Handwerkskammer Münster, wurden erstmalig auch die Auszubildenden der neuen Fotografengeneration geehrt – eine Innovation, die es so für die Innung der Berufsfotografen Westfalen bisher nicht gegeben hat.

Die Auszubildenden in Gold gingen an Fotografenmeister und Bildwissenschaftler Stephan Sagurna sowie an die Fotodesignerin Greta Schüttemeyer. Das Auszubildendenteam des LWL-Medienzentrums bildet seit mehr als zehn Jahren erfolgreich Fotografinnen und Fotografen aus. Gemeinsam führten die beiden jüngst den Innungsbesten der Sommerprüfung, Martin Albermann, durch Ausbildung und Gesellenprüfung. „Nur ein optimal geförderter Azubi wird sein Potential voll ausschöpfen

und Höchstleistungen erbringen können“, erklärte Stephan Sagurna.

Wiederholt hat das Auszubildendeteam bereits Fotografennachwuchs auf höchstem Niveau ausgebildet. Neu ist, dass erstmalig ein männlicher Geselle mit der Fachausrichtung „Industrie- und Architektur-Fotografie“ am folgenden Leistungswettbewerb auf Landesebene teilnehmen wird. Bisher hat das nur der weibliche Nachwuchs im LWL-Medienzentrum geschafft.

Mit Obermeister Bernd Gassner und Ausbildungswart Andy Hens gratulierte der Verband der Berufsfotografen Westfalen den beiden „Goldenen Auszubildenden“ und zeichnete zudem das LWL-Medienzentrum als „besten Ausbildungsbetrieb für Fotografinnen und Fotografen 2015“ aus.

„Der nächste Azubi steht übrigens schon in den Startlöchern“ kündigt Greta Schüttemeyer an „er hat frühzeitig am Bewerbungs- und Auswahlverfahren für die Neubesetzung der freien Ausbildungsstelle teilgenommen und sogar in Kauf genommen, ein Jahr auf den Ausbildungsplatz im LWL-Medienzentrum zu warten“.

Auch nach der Lossprechung von Martin Albermann werden somit im LWL-Medienzentrum, das sich jetzt offiziell „bester Ausbildungsbetrieb für Fotografinnen und Fotografen“ nennen darf, weiterhin zwei Auszubildende mit dem Ausbildungsschwerpunkt Industrie- und Architekturfotografie ausgebildet.

Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

„Kein Bild und kein Ton – ich komme schon!“

Aber fangen wir vorne an.

Vor fast drei Jahren begann ich meine Ausbildung als Mediengestalterin Bild und Ton im Medienzentrum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Nach bestandem Abitur und einiger videojournalistischer Erfahrung war ich neugierig auf das richtige Berufsleben. Schnell war ich im gesamten LWL-Team integriert und fühlte mich direkt gut aufgehoben.

Es folgten viele DVD-Produktionen, bei denen ich mit dem Produktionsteam selbst unterwegs war und viele verschiedene Eindrücke und Erfahrungen sammeln konnte. Ich kann sagen, dass ich ganz schön rumgekommen bin. Auch viele Menschen und Persönlichkeiten habe ich kennen gelernt. Und nebenbei habe ich das Handwerk des Mediengestalters Bild und Ton erlernt, welches mit der Kameraarbeit beginnt.

Unsere Produktionskamera ist wohl schon etwas ganz anderes als so ein kleiner Camcorder, da musste ich mich erst mal länger mit beschäftigen. Aber nach ein paar Monaten konnte ich sie im Schlaf bedienen. Natürlich durfte auch die Tonaufnahme nicht fehlen. Ich hatte von Pegeln und Messanzeigen keinen Schimmer. So auch im Schnitt. Ein Video schneiden konnte ich, doch richtig bearbeiten, keine Chance. Aber mir wurde alles Schritt für Schritt erklärt und im Nu beherrschte ich die Grundlagen.

Apropos Grundlagen! Ich musste ja auch in die Berufsschule. Daher hatte ich vier Mal im Jahr Blockunterricht an dem Georg Simon Ohm Berufskolleg in Köln. Von Außen sieht die Schule eher aus wie ein Rohbau, aber das täuscht. Die Lehrer sind alle sehr freundlich und haben wirklich versucht, uns etwas mit auf den Weg zu geben. Ich lernte dort auch neue Freunde kennen, mit denen



Dorothe Russ – ein Profi an der Kamera. Foto: Martin Albermann/LWL-Medienzentrum

ich jetzt immer noch eigene Projekte plane und durchführe.

Im zweiten Lehrjahr nahm ich die Chance wahr, ein Praktikum zu machen. Diese bekommen die Auszubildenden beim LWL, um ihr berufliches Spektrum zu erweitern. Anfang 2014 arbeitete ich also sechs Wochen in den Studios des WDR Münsters. Ich bekam Einblicke in die EB-Technik, Bild- und Tonregie und den Schnitt. Auch dort wurde ich direkt herzlich aufgenommen und konnte viel für mein weiteres Berufsleben mitnehmen.

Und so verging die Zeit wie im Flug. Fast drei Jahre. Doch bevor alles zu Ende sein sollte, musste ich zeigen was ich nun wirklich gelernt hatte. Die schriftliche Abschlussprüfung verlief ganz gut, wenn man bedenkt, dass man innerhalb von vier Stunden Lernstoff von fast drei Jahren auf Papier bringen soll.

Im Anschluss bekamen wir unsere Themen für unser Gesellenstück. Ich entschied mich für das Thema „Macht Sport glücklich?“ und fertigte ein

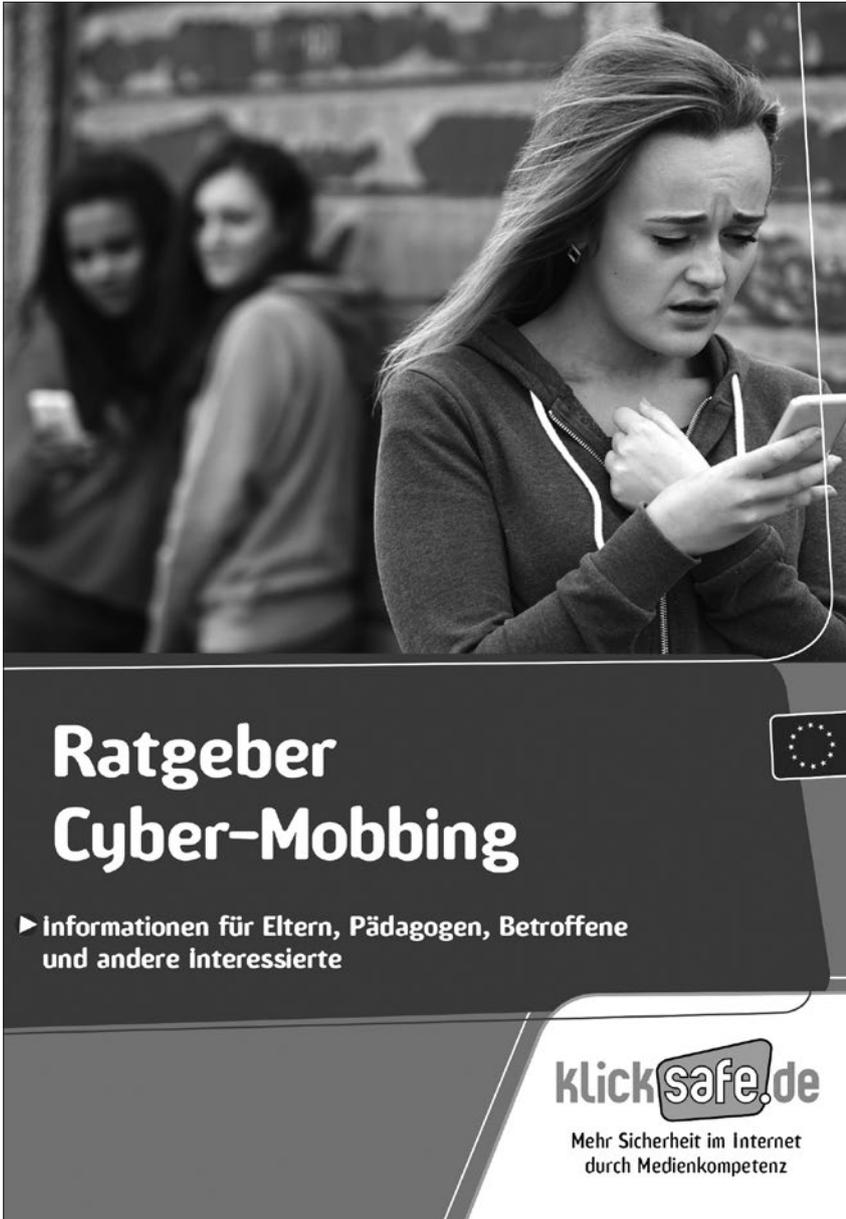
Konzept für einen Fernsehbeitrag an. Die Umsetzung meines Gesellenstücks machte mir viel Spaß, trotz einiger Komplikationen. Der Dreh mit meinen Protagonisten und der anschließende Schnitt begeisterte mich am meisten. Nach Abgabe meines fertigen Beitrags, musste ich bis zur Lossprechung auf meine Ergebnisse warten. Doch als ich sie endlich in den Händen hielt, freute ich mich einerseits riesig, andererseits war ich auch ein wenig traurig. Die drei Jahre beim LWL waren eine sehr schöne Zeit, mit vielen tollen Erfahrungen und Erlebnissen. Danke an meine super lieben Kollegen und alle die für mich da waren!

Ich freue mich riesig darüber, dass ich noch ein Jahr als Gesellin im LWL Medienzentrum bleiben darf! Was danach auf mich zu kommen wird, ist noch ungewiss, aber ich gehe mit einer positiven Einstellung und einer hervorragenden Grundlage in meine berufliche Zukunft.

Dorothe Ruß
Kontakt: dorothe.russ@lwl.org

Ratgeber Cyber-Mobbing

Informationen für Eltern, Pädagogen, Betroffene und andere Interessierte



Dieser stellt Besonderheiten, Funktionen, Auslöser und die Verbreitung von Cyber-Mobbing vor und behandelt das Thema „Cyber-Mobbing in den Medien“. Darüber hinaus wird erläutert, ob Cyber-Mobbing strafbar ist und wie man Cyber-Mobbing im schulischen und familiären Umfeld vorbeugen oder anhand bestimmter Warnzeichen so früh wie möglich erkennen kann.

Im Kapitel „Was tun bei Cyber-Mobbing?“ werden Möglichkeiten vorgestellt, gegen Cyber-Mobbing vorzugehen. Die bei Cyber-Mobbing über Smartphones und Apps geltenden Besonderheiten werden ebenfalls vorgestellt. Denn durch die ständige Verfügbarkeit von Handykamera und mobilem Internet können Peinlichkeiten oder Missgeschicke jederzeit dokumentiert und direkt aus der Situation heraus versendet oder veröffentlicht werden (Stichwort „Impuls-Uploads“).

Drei Experteninterviews beleuchten die rechtlichen Möglichkeiten sowie die psychologischen Aspekte und Folgen von Cyber-Mobbing und geben Ratschläge für Betroffene und Angehörige. Ausführliche Linktipps am Ende der Broschüre bieten weiterführende Informationen zum Themenfeld.

Die Broschüre kann kostenlos über das Bestellsystem der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) heruntergeladen und bezogen werden:
www.lfmpublicationen.lfm-nrw.de.

Durch Soziale Netzwerke, Video-Portale, Messenger-Apps und andere Online-Angebote, die Austausch, Kommunikation und Vernetzung zum Ziel haben, ist das Internet in vielerlei Hinsicht zum Abbild der Gesellschaft geworden. Und so findet man online bei allen Vorteilen auch problematische Aspekte wieder, die aus dem realen Leben bekannt sind – zum

Beispiel Mobbing. Da dieses Phänomen vergleichsweise neu ist und sich laufend weiterentwickelt, gibt es hier noch viele Unsicherheiten.

Um Eltern, Pädagogen, Betroffene und andere Interessierte in diesem Zusammenhang zu unterstützen, hat die EU-Initiative klicksafe den kompakten Ratgeber „Cyber-Mobbing“ entwickelt.



Martin Müsgens,
Landesanstalt für Medien NRW (LfM)
Kontakt: info@lfm-nrw.de

Schatzsuche quer durch Deutschland

Filme und Online-Angebote für Sachunterricht und Erdkunde bei Planet Schule

„Findet die gute Seele von Stuttgart.“ – „Sucht einen Hühnergott und bringt ihn zur Schleuse nach Brunsbüttel.“ – „Aus welchem Fußballstadion im Ruhrgebiet verschwindet gern mal der Rasen?“

So oder so ähnlich sind die Aufgaben, die die Moderatoren Esther und André auf ihrer Schnitzeljagd durch die 16 Bundesländer lösen müssen: „2 durch Deutschland“ heißt die neue Sendereihe bei Planet Schule, die Lehrkräfte bereits in der Grundschule einsetzen können.

Wissensvermittlung als Schnitzeljagd

Jede der 16 Folgen dreht sich um ein Bundesland, das die beiden Moderatoren erkunden. Sie lösen die Rätsel einer Schnitzeljagd – und eignen sich dabei spielerisch Wissen rund um Natur, Wirtschaft, Kultur und die Einwohner der Regionen an. So sollen Esther und André in Garzweiler den Riesen suchen, der in der Tiefe nach braunem Gold gräbt. Sie finden heraus, der gefragte Riese ist ein gigantischer Bagger. Quasi nebenbei lernen die Schülerinnen und Schüler mit den Moderatoren gemeinsam, wie der Bagger Braunkohle abbaut und wofür man sie benötigt.

Jeder der 16 Filme ist knapp 30 Minuten lang. Sie lassen sich sowohl einzeln als auch als Reihe einsetzen. Begleitend zu den Filmen bietet Planet Schule Arbeitsblätter zum Download an. Das Material ist für den inklusiven Unterricht geeignet. Viele Aufgaben sind offen und handlungsorientiert angelegt, andere liegen in verschiedenen

ARD-Themenwoche „Heimat“

Vom 4. bis 10. Oktober steht im ARD-Programm das Thema „Heimat“ im Mittelpunkt. Wo kommt der Begriff her, was verstehen wir heute darunter? Fragen wie diese beantwortet Planet Schule in dieser Woche unter anderem in der Sendung „Hallo Heimat!“ in kindgerechter Weise.

Schwierigkeitsstufen vor. So basteln die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel ein Fächerbuch zu einem Bundesland, arbeiten mit Kartenmaterial oder legen ein Portfolio zur Reihe an. Zu einigen Bundesländern gibt es Zusatzmaterial, auch zu Nordrhein-Westfalen. Das Material vertieft inhaltliche Elemente der Filme, zum Beispiel den Karneval im Rheinland, den Weg des Stroms vom Kraftwerk zur Steckdose oder das Thema Arbeitsplätze in unterschiedlichen Wirtschaftsräumen. Alle Arbeitsblätter liegen als Word-Dateien vor. Lehrkräfte können sie so an die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler einfach anpassen. Zusätzlich stellt Planet Schule das Material auch als speziell aufbereitete PDFs zur Verfügung, die sich sehbehinderte Schüler mit einem Screenreader vorlesen lassen können.

Ein abwechslungsreiches Online-Lernspiel rundet das umfangreiche Materialpaket ab. Das Spiel greift Fakten und Bilder aus den Filmen auf, bietet aber auch Zusätzliches: Ein Highlight ist zum Beispiel das Quiz „Kauderwelsch“. Hier sind Redewendungen in unterschiedlichen regionalen Dialekten zu hören. Die Spieler müssen die richtige „Übersetzung“ ins Hochdeutsche erraten. Auch das Lernspiel gibt es für den Gemeinsamen Unterricht in zwei Schwierigkeitsstufen.

Am Fluss entlang

Ebenfalls für jüngere Schülerinnen und Schüler geeignet sind die Sendereihen „Der Rhein“, „Die Oder“ und „Die Elbe“. Sie stellen drei große und bedeutende Fließgewässer Deutschlands vor. Die Filme behandeln geographische, historische und wirtschaftliche Aspekte rund um diese Flüsse. Viele Einzelaspekte wie die "Nutzungsmöglichkeiten des Wassers", der Konflikt "natürliche und gestaltete Umwelt" und "Landschaften im Wandel" sind auf andere Fließgewässer übertragbar. Die Reihen eignen sich sehr gut für den fächerübergreifenden Unterricht. Anhand einer Filmreihe können viele biologische,



Die Moderatoren Esther und André lösen für die Reihe „2 durch Deutschland“ in jedem Bundesland knifflige Rätsel. Rechte: WDR

chemische, geographische und auch physikalische Themen parallel erarbeitet werden. Die einzelnen Arbeitsblätter bieten vielfältige Möglichkeiten, den Schülern anhand von Filmbeobachtungsaufgaben, Lückentexten, eigenen Recherchen, Bastelarbeiten oder kleinen Experimenten die Bedeutung der Flüsse für Mensch, Wirtschaft und Natur zu verdeutlichen. Auch zu den „Deutschen Flüssen“ gibt es ein Lernspiel. Hierbei begeben sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Binnenschiffer Hinze auf eine Reise quer durch Deutschland. Sie arbeiten intensiv mit Kartenmaterial, erhalten aber auch einen Einblick in die Arbeitswelt eines Binnenschiffers. Dabei erfahren sie, welche Funktion Schleusen, Binnenhäfen und Schiffshebewerke haben. Die Sendungen und das Lernspiel eignen sich besonders zum Einsatz in der Grundschule sowie in der Unterstufe an den weiterführenden Schulen.

Auenwald und Abwasser

Der Film „Die Emscher – Fluss im Wandel“ ist inhaltlich anspruchsvoller und daher erst für die weiterführende Schule geeignet. Hier geht es unter anderem um den Wandel des Flusses

vom Abwasserkanal zum Naherholungsgebiet. Der Film zeigt auch sehr anschaulich, wie heutzutage Abwasser in der Kläranlage gereinigt wird.

Wie lange es dauert, bis das Wasser des Rheins den Weg von der Quelle bis zur Mündung zurückgelegt hat, ist in „Die Rheinente“ zu sehen. Ein Filmteam begleitet eine gelbe Plastikente von den Schweizer Alpen bis nach Holland, um die Fließgeschwindigkeit des Rheins auf seiner gesamten Länge zu messen. Um die Auenwälder des Rheins geht es dagegen bei „Leben mit dem Hochwasser – Rheinauen“. Der Film zeigt das besondere Ökosystem, das nur in regelmäßig überfluteten Gebieten entsteht.

Naturschutz oder Tourismus-Paradies?

Kormorane und Kreidefelsen, Wildkatze und Waldgebiete: Die Filme „Lebensraum Nordsee“, „Lebensraum Ostsee“ und „Lebensraum Pfälzerwald“ thematisieren ebenfalls das Zusammenspiel von Tieren, Pflanzen und Landschaft. Ebenso der Film „Schwarzwald – Tiere und Pflanzen“. Doch was ist eigentlich notwendig, um diese Naturräume zu erhalten? Im Schwarzwald war das vor der Gründung des Nationalparks Anfang 2014 ein heiß diskutiertes Thema. Die Sendung „Schwarzwald – Nationalpark ja oder nein?“ stellt diesen Diskussionsverlauf dar und schildert



Die Emscher hat ihren Charakter im Lauf der Jahrzehnte stark verändert. Rechte: WDR

Positionen von Naturschützern wie auch Tourismusexperten. Der Nationalpark Eifel hat derlei Diskussionen längst hinter sich. Er wurde bereits 2004 gegründet. Die Reihe „Eifel – Wege in die Wildnis“ dokumentiert, wie sich die Natur Stück für Stück eine Region zurückerobert und was das unter anderem für die Landwirte der Umgebung bedeutet. Hier scheint der Spagat zwischen wirtschaftlichen Interessen und dem Bewahren der Natur gelungen. Doch längst nicht in allen Regionen ist dies der Fall, besonders nicht, wenn viele Menschen Geld mit Besuchern verdienen wollen. Die Filme „Alpen abgezockt“ und „Bedrohte Paradiese: Sylt – Ausverkauf einer Luxusinsel“ zeigen, welche negativen Auswirkungen Tourismus haben kann, sowohl für die Natur als auch für Anwohner.

www.planet-schule.de – Alles auf einen Blick

Filme, Lernspiele und Arbeitsblätter, alles finden Lehrerinnen und Lehrer gesammelt auf der Internetseite von Planet Schule. Alle Filme sind auch bei Edmond NRW für den Einsatz im Unterricht erhältlich. Die Seite von Planet Schule ist für alle offen – Schülerinnen und Schüler können sie auch zu Hause nutzen. Zum Einsatz von Planet Schule-Filmen und Multimedia-Elementen im Unterricht bietet der WDR interessierten Schulen und Fortbildungseinrichtungen kostenfreie Seminare und Workshops an.

Christina Lüdeke, mct media consulting team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de

Rezension „Digital Junkies“

Zum Buch:
Hardcover, Droemer HC
02.03.2015, 384 S.
ISBN: 978-3-426-27656-3

Zum Autoren:
Dr. Bert te Wildt ist Oberarzt an der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie am Bochumer Universitätsklinikum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Der Privatdozent leitet dort die Spezialambulanz für von Medienab-

hängigkeit Betroffene und deren Angehörige. Er ist zudem Gründungsmitglied des Fachverbandes Medienabhängigkeit, dem im deutschsprachigen Raum ca. 120 Forscher und Praktiker angehören.

Kurzüberblick Inhalt:
Te Wildt beschreibt in „Digital Junkies“ die Entstehung, Folgen und mögliche Auswege aus einer Internetabhängigkeit. Dabei geht er vor allem auf die Phänomene Online-Spielsucht, Suchtverhalten



in sozialen Netzwerken sowie Cybersex-Sucht ein. Mit (fach-)wissenschaftlichem Blick stellt te Wildt als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie neben den verschiedenen Ausprägungen von Sucht (hier insbesondere der nicht-stoffgebundenen Verhaltenssüchte in Abgrenzung etwa zu Alkoholismus oder Drogensucht) differenziert anhand zahlreicher Fallbeispiele auch verschiedene Therapieansätze und -formen vor. Die Kapitel 5 (Wir können etwas tun! Prävention) und 6 (Der Kult ums Netz.) stellen u. a. Forderungen an Pädagogik und Politik, um (die zum Teil noch jungen) Mediennutzer vor einer Medien- bzw. Internetabhängigkeit zu schützen.

Zentrale Thesen:

Zwar gibt es bislang Kriterien für Internetabhängigkeit bzw. die Abhängigkeit von Online-Spielen, jedoch ist Medienabhängigkeit bislang kein allgemein anerkanntes Krankheitsbild. Aufgrund der teilweise existenziell bedrohlichen Folgen von Internetabhängigkeit plädiert te Wildt zusammen mit weiteren Fachleuten aber für eine eigenständige Anerkennung im Bereich der psychischen Erkrankungen und Verhaltensstörungen.

Als originäre Varianten (in Abgrenzung zu digitalen Varianten von Verhaltenssüchten, die auch analog auftreten können, wie etwa Glücksspiel- oder Shopping-sucht und Workaholism) der Internetabhängigkeit setzt sich „Digital Junkies“ vor allem mit Online-Computer-Spielsucht, Abhängigkeit von sozialen Netzwerken und Cybersexsucht auseinander.

- ▶ Bei den Online-Computerspielen haben nach te Wildt Online-Rollenspiele wie „World of Warcraft“ das größte Suchtpotential – vor allem bedingt dadurch, dass die Selbstwertregulation der Spieler durch die intensive Identifikation mit Heldenrollen und die im Spielverlauf immer komplexer werdenden Belohnungen (u. a. bei zeitlich langem Aufenthalt im Spiel) stark angesprochen wird. Weiterhin erzeugt das Zusammenspiel in Gilden oder Mannschaften einen sozialen Druck, so dass Spieler mitunter in der räumlichen und zeitlichen Unendlichkeit dieses und

ähnlicher Spiele „gefangen“ scheinen und nur noch schwer einem geregelten Tagesablauf nachgehen können. Weiterhin haben nach te Wildt Strategiespiele, Shooter, Sportspiele und Social Games ein mehr oder weniger großes Abhängigkeitspotential.

- ▶ Eine Abhängigkeitsgefahr in sozialen Netzwerken sieht te Wildt vor allem dann gegeben, wenn diese genutzt werden um „Stress und negative Stimmungen abzubauen und Einsamkeit zu überwinden“.
- ▶ Bei der Sucht nach Cybersex macht te Wildt zwei Dynamiken für das Auftreten verantwortlich, und zwar zum einen die Möglichkeit, dass von Abhängigen virtuell Phantasien ausgelebt werden können, die in der konkreten Welt abgewehrt würden und zum anderen das Verlangen nach stark abwegigen Sexualpraktiken.

Kein besonderes Suchtpotential haben te Wildt zufolge hingegen Online-Angebote, „wenn eine Internetanwendung am Ende gezielt einem Zweck dient, der unser Leben in der wirklichen Welt erleichtert“, so dass nicht das Netz als Ganzes abhängig macht, sondern nur bestimmte Internetangebote. Zu den begünstigenden Faktoren einer Abhängigkeit insgesamt zählen nach te Wildt mediale, individuelle sowie soziale Faktoren. Verschiedene Ursachen treffen also bei einer Internetabhängigkeit zusammen.

Te Wildt zeigt auf, dass jedoch zuallererst Eltern aufgefordert sind, die Mediennutzung ihrer Kinder zu steuern und den Alltag für Kinder mit zahlreichen Möglichkeiten der körperlichen und der realweltlichen Erfahrungen zu gestalten. Dem Aufbau von Beziehung und der Vorbildfunktion beim Medienkonsum kommt besonders im Elternhaus eine wichtige Rolle zu. Te Wildt empfiehlt daher weiterhin, zur Kontrolle der Mediennutzung vor allem im Bereich der Computerspiele mit festen Stundenkontingenten zu arbeiten und außerdem medienfreie Zeiten zur Psychohygiene einzuhalten.

An zweiter und dritter Stelle richtet sich te Wildt an Pädagogen („Mediener-

ziehung“) und appelliert an Gesellschaft bzw. Politik verantwortungsvoll zu handeln und Grenzen zu setzen. Insbesondere die Wissenschafts- und Gesundheitsministerien werden von te Wildt angesprochen, um noch bessere Grundlagenforschung sowie Therapie- und Präventionsprozesse zu steuern. Neben Modellprojekten fordert er Langzeitstudien, Unterstützung der Suchtberatungsstellen, Aufklärungskampagnen, Gütesiegel und Grenzsetzungen seitens der Politik an die IT-Wirtschaft, z. B. bei Altersfreigaben. Außerdem sieht er als wichtig an, die Fortbildung von Pädagogen zu veranlassen, vor allem hinsichtlich eines reflektierten Umgangs mit Medien. Bei flächendeckender Versorgung mit Ganztagschulen sollte Schülerinnen und Schülern gemäß te Wildt ein variables Unterrichtsprogramm geboten werden (vor allem in Hinblick auf Körper, Gefühl, Bewegung und Sport).

Wie in den Lehrplänen der einzelnen Unterrichtsfächer in NRW bereits fest verankert und im Lehrplankompass des Medienpasses NRW aufgegriffen, spricht sich te Wildt dafür aus, dass heute jedes Unterrichtsfach Medienkompetenz vermitteln muss und nicht alle Förderung an ein Fach wie etwa Medienerziehung zu delegieren. Solange kreative Prozesse auf „analogen medialen Erfahrungen und Fertigkeiten aufbauen, ist [nach te Wildt] nichts dagegen zu sagen, wenn die Schulen diese in ihre Didaktik und Lehrpläne mit einbeziehen.“

Positiv anzumerken ist, dass te Wildt mit Digital Junkies keinen medienkritischen Rundumschlag tätigt, sondern sehr differenziert die Abhängigkeitspotentiale bestimmter Internetangebote kritisch und umfassend darstellt. Er lehnt Mediennutzung bzw. das Internet nicht in seiner Gesamtheit ab, sondern rät viel eher zu einer achtsamen und verantwortungsvollen Nutzung von Medien und damit letztendlich zu einer bewussten Steuerung der „digitalen Revolution“.

Katrin Gade
Kontakt: gade@medienberatung.nrw.de



► **9. – 11. September 2015**

NRW Forum kommunale Medienzentren 2015

Eingeladen sind alle leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Medienzentren sowie die Medienberaterinnen und Medienberater in NRW

Ort: Kath. Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim a. d. Ruhr

Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen und LVR-Zentrum für Medien und Bildung

► **24. September 2015,
18.00 Uhr**

Filmpräsentation „Westfalenlied. Ein Heimatfilm vom Land der Roten Erde von 1957“

Ort: Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund

Anmeldung: katarzyna.salski@lwl.org

► **25. September 2015,
10.00 bis 16.30 Uhr**

**6. Bildungspartnerkongress
„MEMORY – Erinnern will gelernt sein!“**

Der sechste Bildungspartnerkongress „Memory – Erinnern will gelernt sein!“ ist den vielfältigen Formen des Erinnerns an der Schnittstelle von Schulen und außerschulischen Lernorten gewidmet.

Ort: Haus der Technik, Essen

Veranstalter: Bildungspartner NRW

Anmeldung: ab Juni 2015,
www.medienberatung.nrw.de

► **30. September 2015**

Update Filmbildung

Im Zeitalter von YouTube & Co. ist Filmbildung ein wichtiges Element zeitgemäßer Unterrichtsentwicklung. In praktischen Übungen werden Grundkenntnisse der Filmanalyse und -gestaltung vermittelt.

Ort: Medienzentrum Gelsenkirchen

Veranstalter: FILM+SCHULE NRW in Kooperation mit dem Medienzentrum Gelsenkirchen

Anmeldung: www.filmundschule.nrw.de

► **29. Oktober 2015**

„Film ab für die Integration“

Filmbildung in der Migrationsgesellschaft

Ort: Kulturzentrum Dortmunder U, Dortmund

Anmeldung: www.filmundschule.nrw.de

► **30. Oktober bis 1. November 2015**

Fachtagung „Zur visuellen Geschichte ‚bewegter Jugend‘ im 20. Jahrhundert“

Ort: Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein, Witzhausen

Anmeldung: Tel. 0 55 42 / 50 17 20 oder archiv@burgludwigstein.de

► **21. Januar bis 3. Februar 2016**
SchulKinoWochen NRW

Infos: www.filmundschule.nrw.de

E-Mail: filmundschule@lwl.org

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Prof. Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Gabriele Gerdes
Tel: 591-3902, medienzentrum@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Ralf Springer
Refereratsleiter
Tel: 591-4645, ralf.springer@lwl.org

Kerstin Burg
Wiss. Referentin Bildarchiv
Tel: 591-3920, kerstin.burg@lwl.org

Dirk Fey
Wiss. Dokumentar Filmarchiv
Tel: 591-3916, dirk.fey@lwl.org

Dr. Johannes Hofmeister
Wiss. Volontär Bildarchiv
Tel: 591-3923, johannes.hofmeister@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg
Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, bildarchiv@lwl.org

Karla Mohn
Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, karla.mohn@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,
Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums
Tel: 591-3905, hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Claudia Landwehr
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 591-3966, claudia.landwehr@lwl.org

Katarzyna Salski
Wiss. Volontärin
Tel: 591-3149, katarzyna.salski@lwl.org

Medienvertrieb

Cornelia Laumann
Tel: 591-5618, medienzentrum@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Andrea Meschede
Refereratsleiterin
Tel: 591-3919, andrea.meschede@lwl.org
Dr. Angela Schöppner-Höper
Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Mark Lorei
Wiss. Volontär
Tel: 591-4188, mark.lorei@lwl.org
Anke Ogorek
Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, anke.ogorek@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, medienverleih@lwl.org
Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch 8:30 bis 17:00 Uhr
Freitag 8:30 bis 16:00 Uhr

FILM+SCHULE NRW

Marlies Baak-Witjes
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-6864, marlies.baak-witjes@lwl.org

Martin Husemann
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, martin.husemann@lwl.org

Uwe Leonhardt
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, uwe.leonhardt@lwl.org

Ann Kristin vom Ort
Wiss. Volontärin
Tel: 591-3028, ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4637, giering@medienberatung.nrw.de

Dirk Allhoff
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3915, allhoff@medienberatung.nrw.de

Jan-Christoph Blodau
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3936, blodau@medienberatung.nrw.de

Kathrin Gade
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4090, gade@medienberatung.nrw.de

Marc Obermüller
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3914, obermoeller@medienberatung.nrw.de

Severin Teschner
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3914, teschner@medienberatung.nrw.de

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND Medien

kompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotografie Bildung

Fotografie Verfilmung Produktion Archiv Medienkompetenz EDMOND Medien

Landes ID siel

chiv A roo ED is

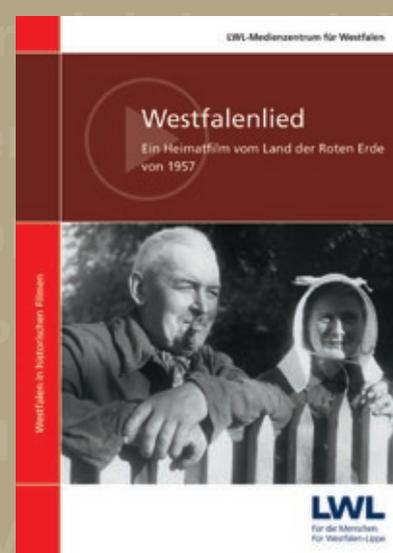
ultur Fot n K v P ON

g Med Fo h N

chiv Ve nd h N

otografie Produktion Archiv Medienkompetenz EDMOND

Produktionen www.westfalen-medien.lwl.org Medien Fo



www.lwl-medienzentrum.de